Nr. 15 Jahrgang 17

Sonntag, den 15. Januar 1939

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 25 Groschen

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Viel Lärm und nichts ...

Die Romreise soll nur Informationszwecken gedient haben ...

Romm, 14. Januar. Die italienische Presse kann nichts Konkretes über das Ergebnis der italienisch-englischen Besprechungen berichten und muß sich mit der in der amtlichen Verlautbarung beiderseitig geäußerten Absicht, die Entwicklung der Beziehungen beider Imperien zu fördern, begnügen.

„Popolo di Roma" erklärt: Obwohl die amtliche Verlautbarung nicht besagt, zu welchem Ergebnis die beiden Staatsmänner bei der Prüfung der wichtigsten Fragen gekommen sind, man doch annehmen könne, daß die Besprechungen zu einer Klärung der Atmosphäre beigetragen haben. Es sei noch zu früh, um voraussagen zu wollen, wie sich die römischen Besprechungen auf die allgemeine europäische Lage und die einzelnen offen stehenden Probleme auswirken werden, doch könne man bereits mit einer Klärung der Lage rechnen.

„Messagero" erklärt, es seien die wichtigsten Fragen der Grundlage der „imperialen Parität" und im Geiste des englisch-italienischen Oster-Abkommens besprochen worden.

Die Mailänder „Stampa" erklärt, von der Romfahrt der britischen Minister seien keine staunenerregende Lösungen zu erwarten gewesen. Sie sollte nur dazu dienen, einen engeren Kontakt zwischen den beiden Imperien herbeizuführen. Dieses Ziel sei glücklich erreicht worden.

„Gazeta del Popolo" schreibt, die französischen Behauptungen, daß die italienische Regierung eine englische Vermittlung im italienisch-französischen Streit gewünscht habe, sei falsch.

•

Paris, 14. Januar. Der römische Berichterstatter der Agentur Havas hebt hervor, daß die englisch-italienischen Besprechungen in Rom hauptsächlich dazu gedient haben, die Lage zu besprechen und die Stellungnahme jedes der beiden Länder zu den großen internationalen Problemen zu erläutern.

Der nach Rom entsandte Außenpolitiker des „Petit Parisienne" sagt, der Besuch der englischen Minister in Rom sei in einer Atmosphäre zu Ende gegangen, die eine „verhältnismäßige Befriedigung" erwarten lasse. Das rechtsstehende „Journal" betont, daß ein Kommunique von „relativem Optimismus" die Besprechungen in Rom abgeschlossen habe. Im „Matin" heißt es zu den römischen Besprechungen, daß diese englisch-italienische Begegnung nicht so „negativ verlaufen sei, wie es gestern geschienen habe".

•

London, 14. Januar. Zur Erörterung des Abschluß-Kommuniques in Rom ergehen sich die Londoner Morgenblätter noch einmal in Berichten und Kombinationen über die englisch-italienischen Verhandlungen der letzten Tage.

Der römische Korrespondent der „Times" kommt zu der Auffassung, daß gestern die Ansikten über die Unterredungen „optimistischer" gewesen seien. Alles, was eine offene Aussprache hätte tun können, um zu einem klareren Verstehen zwischen den Regierungen Englands und Italiens zu führen, sei getan worden. Die beiden Regierungsleiter seien der Ueberzeugung, des anderen Ansicht über die wichtigen Probleme zu kennen.

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" erwartet, daß die Erörterungen zu gegebener Zeit fortgesetzt werden würden. Ebenso klar aber scheine es, daß die italienischen Forderungen an Frankreich, vor allem auf Tunis und Somali-Land nicht fallen gelassen würden. In seinem Leitartikel meint der „Daily Telegraph", daß die Unterredungen in Rom dazu geführt hätten, daß auf keiner Seite mehr die Möglichkeiten eines Mißverständnisses über Auffassung und Ziel des anderen bestehen. Zum Ergebnis der Konferenz sagt das Blatt, daß das, was das englisch-italienische Abkommen vom vergangenen Jahre erreicht habe, bestehen bleibe und somit ernste Spannungsgründe zwischen England und Italien beseitigt seien.

Aus Rom abgereist

Rom, 14. Januar. Außenminister Lord Halifax hat am Sonnabend früh um 7.40 Uhr Rom verlassen, um sich nach Genf zur Sitzung des Völkerbundrates zu geben. Premierminister Chamberlain, der am Vormittag eine Rundfahrt durch Rom und dessen nähere Umgebung unternahm, empfing anschließend auf der englischen Botschaft die englische Kolonie. Gegen Mittag begab er sich zum Bahnhof, von wo er um 12.05 Uhr im Sonderzug Rom verließ. Wie zum Empfang waren auch zum Abschied Mussolini sowie sämtliche Mitglieder der Regierung wie führende Persönlichkeiten von Partei, Wehrmacht und Staat auf dem Bahnhof erschienen. Vom diplomatischen Korps bemerkte man den amerikanischen Botschafter wie die Gesandten von Irland und Südafrika.

Paris, 14. Januar. Der englische Premierminister Chamberlain wird in Paris am Sonntag vormittag kurz nach 9 Uhr eintreffen. Er wird seinen Salonwagen nicht verlassen, sondern dort den englischen Botschafter empfangen. Der Salonwagen des Premiers wird inzwischen an den Zug gebracht, mit dem der englische Premier die Weiterfahrt fortsetzen wird.

Mailand, 14. Januar. Am Sonnabend abends, kurz nach 21 Uhr, traf der Sonderzug des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain auf der Rückreise von Rom im Turin ein, wo ihm zu Ehren ein festlicher Empfang stattfand. Der Präfekt von Turin entbot dem britischen Ministerpräsidenten vor dem Verlassen des italienischen Bodens die Abschiedsgrüße der italienischen Regierung.

Außenminister Halifax, der getrennt vom Ministerpräsidenten über Bologna nach Genf fährt, hielt sich kurz in Mailand auf, wo er die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigte. In den Abendstunden fuhr er nach Genf weiter.

Eine Erklärung Chamberlains.

Rom, 14. Januar. Kurz vor seiner Abfahrt aus Rom erklärte Chambrelain den Pressevertretern, der Zweck seiner Reise, durch persönliche Fühlungnahme Verständnis für die beiderseitigen Gesichtspunkte zu schaffen, sei vollständig erreicht. Er sei sicher, daß die Besprechungen auch für die europäische Zusammenarbeit Früchte tragen werden.

Gegenbesuch Cianos in London?

Interview mit dem italienischen Außenminister.

London, 14. Januar. Außenminister Graf Ciano gewährte dem römischen Korrespondenten der „Daily Mail" am Freitag ein Interview, in dem er u. a. von der Möglichkeit eines baldigen Besuches in London sprach. Graf Ciano erklärte zunächst, er sei über den Verlauf der englisch-italienischen Unterredungen „sehr befriedigt: und könne nur versichern, daß sie „äußerst freundschaftlich" gewesen seien. Man habe alle offenen Probleme Europas erörtert.

Auf die Frage, ob Graf Ciano bald in London einen Gegenbesuch machen werde, erwiderte der Außenminister: „Ich kann im Augenblick noch nicht viel darüber sagen, aber ich hoffe, London bald zu besuchen".

Verdoppelung der USA-Armee

Erhöhung des ständigen Heeres und der Reserven auf 600 000 Mann

Washington, 14. Januar. In maßgebenden Kreisen verlautet, daß der Staatspräsident Roosevelt die Absicht habe, den Mannschaftsbestand der Armee von 180 auf 300tausend zu erhöhen. Nach einem Roosevelt unterbreiteten Plan soll nicht allein der Stand der aktiven Armee um 75 Prozent erhöht werden, sondern auch die Reserven und die Abteilungen der Nationalgarde. Die Vereinigten Staaten würden dann über 600 000 ausgebildete Soldaten verfügen.

Nachtragskredite für die Erwerbslosenfürsorge in USA

Washington, 14. Januar. Im Gegensatz zu der vom Präsidenten Roosevelt vorgeschlagenen Bewilligung eines Nachtrags von 875 Millionen Dollar zur Fortsetzung der Notstandsarbeiten des Bundesamtes für produktive Erwerbslosenfürsorge bewilligte das Abgeordnetenhaus nur einen Nachtrag von 725 Millionen Dollar, und zwar mit 397 gegen 16 Stimmen. Gleichzeitig wurden einige Zusätze zu den Bestimmungen angenommen, die die Verteilung der Mittel genau regeln.

Oeffentliche Meinung in USA

Gegen das Dritte Reich.

Das „Institut der öffentlichen Meinung" in Washington erklärt, daß die Angriffe Roosevelts auf die Diktaturen von der amerikanischen Bevölkerung günstig aufgenommen würden, während die Unpopularität Deutschlands von Tag zu Tag steige.

Eine Erhebung des Instituts zeige, daß 61 Prozent der Bevölkerung Amerikas für eine Boykottierung deutscher Produkte sei.

Das Institut erklärt, daß die amerikanische Haltung gegenübr Reichskanzler Hitler vor dem Anschluß Oesterreichs relativ neutral gewesen sei; 62 Prozent der befragten Personen seien der Ansicht gewesen, daß Amerika außerhalb eines europäischen Konflikts bleiben könne. Nach dem Anschluß glaubten 46 Prozent, daß sich die Vereinigten Staaten eines Tages gegen Deutschland schlagen müßten. Nach der tschechoslowakischen Krise sei die Unpopularität Hitlers noch gestiegen. Eine Erhebung habe gezeigt, daß 92 Prozent der Bevölkerung kein Vertrauen in die Erklärung des Reichskanzlers hätten, nach welcher dieser keine territorialen Forderungen mehr in Europa habe.

Eine sensationelle Verhaftung in Brüssel

Brüssel, 14. Januar. Unter dem Verdacht der Dokumentenfälschung wurde hier Dr. Imianitow verhaftet, der letzthin im Kabinett des Arbeitsministers Delattre mitgearbeitet hat. Imianitow hat ebenso sein Doktordiplom wie seine Militärpapiere gefälscht. Am heutigen Vormittag hat der Kabinettsrat über diese Angelegenheit beraten. Am Ende der Beratung gab Arbeitsminister Delattre bekannt, daß Imianitow bereits geständig ist.

Arbeitslosendemonstration in Holland

Amsterdam, 14. Januar. Gestern fand in Utrecht eine Arbeitslosendemonstration statt, die durch Verspätung der Unterstützungszahlung veranlaßt war. Vor dem Rathause versammelten sich etwa 2000 Arbeitslose, die dringend den Bürgermeister zu sprechen wünschten und die Auszahlung der Unterstützungen forderten. Da der Bürgermeister es ablehnte, die Arbeitslosen zu empfangen, versuchten diese in das Rathaus zu gelangen und warfen Barrikaden auf, um ein Eingreifen der Polizei zu verhindern. Nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, ging die Polizei mit blanker Waffe vor und zerstreute die Menge, wobei auch mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Stauning über den Völkerbund

Die Kleinstaaten sind auf sich selbst angewiesen

Staatsminister Stauning hat in einer Rede auf dem Landeskongreß der sozialdemokratischen Partei Dänemarks u. a. erklärt, man habe einmal an die Fähigkeit des Völkerbundes, Frieden zu stiften und zu vermitteln, geglaubt, aber man sei jetzt belehrt. Diese Organisation sei nicht stark genug, irgendwelche Sicherheiten zu bieten. Wenn Streit zwischen andern Nationen entstehen sollte, wolle Dänemark eine unparteiische Haltung einnehmen. Dänemark solle sich ferner unparteiisch gegenüber den innerpolitischen Verhältnissen anderer Länder verhalten. Unter den herrschenden Verhältnissen werde es aber angebracht sein, daß man die dänische Neutralitätsbereitschaft einer gründlicheren Untersuchung unterzieht, denn die Entwicklung habe Veränderungen in den wirtschaftlichen wie in den politischen Verhältnissen herbeigeführt. Es sei nicht die Rede davon, daß Dänemark sich an der Aufrüstung beitilige, die in andern Ländern vor sich gehe. Zeit und Entwicklung hätten gelehrt, daß jede Nation nur auf ihre Mittel und Möglichkeiten vertrauen könne. Träume von einer internationalen Solidarität zwischen Kleinen und Großen oder von sicherer Hilfe in der Stunde der Gefahr seien heute ebenso bedeutungslos wie in der Vergangenheit. Man habe von einem Bündnis zwischen den Nationen und besonders von einem solchen der nordischen Nationen gesprochen, aber das seien Redensarten, die Enttäuschungen brächten, wenn man auf sie vertraue. Dänemark könne nicht an einem Rüstungswettlauf der großen Länder, weder zu Lande noch auf dem Meer noch in der Luft, teilnehmen. Auch der häufig vorgenommene schematische Vergleich Dänemarks mit Schweden sei angesichts der geographischen und sonst verschiedenen Verhältnisse unangebracht. Stauning schloß mit einer Auforderung an den Parteikongreß, der Fortsetzung der begonnenen und notwendigen Neuorientierung zuzustimmen und eine Modernisierung der militärischen Mittel und alles dessen, was sonst als zweckmäßig angesehen werden müsse, unter Beachtung der wirtschaftlichen Möglichkeiten zu erwägen.

Die Rede Staunings wird hier als die letzte Programmerklärung angesehen, die der Staatsminister in seiner Eigenschaft als Parteivorsitzender abgab. Stauning hat angekündigt, daß es nur natürlich sei, wenn er in seinem Alter jetzt von der rein organisatorischen Leitung der sozialdemokratischen Partei zurücktrete. Er schlage als Nachfolger den bisherigen Parteisekretär Hedthoff-Hansen vor.

Sozialistenverhaftungen in Estland

Riga, 14. Januar. Aus Tallin wird berichtet, daß die Polizei 6 Mitglieder der aufgelösten Sozialdemokratischen Partei verhaftete. Es wird ihnen „staatsfeindliche" Tätigkeit vorgeworfen. Unter den Verhafteten befinden sich der frühere Führer der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion Jonas und sein Stellvertreter Anderson. Ferner wird denVerhafteten vorgeworfen, falsche Bescheinigungen und Dokumente ausgegeben zu haben.

Bekanntlich wurden in Estland schon 1934 alle politischen Parteien aufgelöst und Neugründungen verboten.

Mit der Bildung des Memeldirektoriums betraut

Memel, 14. Januar. Der litauische Gouverneur für das Memelland Gailius beauftragte am Freitag den Vertreter der Deutschen Willy Bertuleit mit der Bildung des Memel-Direktoriums. Bertuleit hat den Auftrag angenommen, sich aber eine Frist von acht Tagen für die Aufstellung des Direktoriums ausbedungen.

Wyschynski Kandidat der Akademie der Wissenschaften

Wie die Moskauer Blätter mitteilen, ist der oberste Staatsanwalt der Sowjetunion Wyschynski, der in allen großen Prozessen als Ankläger auftritt, zum Kandidaten für die Wahl der neuen ordentlichen Mitglieder der Sowjetrussischen Akademie für Wissenschaft an erster Stelle genannt worden.

Kommunistenprozeß im Dritten Reich

Königsberg, 14. Januar. Nach viertägiger Verhandlung wurde hier das Urteil in einem „Hochverratsprozeß" gefällt. Es wurden verurteilt: der Hauptangeklagte Funk zu 15 Jahren Gefängnis, der frühere kommunistische Funktionär Zimmerning zu 12 Jahren und zwei weitere Angeklagte Franz Thieß und Ernst Neuohr zu 8 bezw. 7 Jahren Gefängnis.

Der „Völkische Beobachter" weiß zu berichten, daß der „Hochverrat" der Angeklagten darin bestand, daß sie unter der Arbeiterschaft in Ostpreußen kommunistische Propaganda zu treiben suchten. Es gibt also im Dritten Reich nach 5 Jahren Ausrottung immer noch „Hochverräter".

England verlangt von Japan Aufklärung über die China-Ziele

London, 14. Januar. Wie von zuständiger Seite in Lodnon verlautet, hat die englische Regierung an die japanische eine Note gesandt, in der die japanische Regierung um eine genaue und ins einzelne gehende Interpretation der japanischen Ziele in China ersucht wird, wie sie in den Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten Prinz Konoye in seiner vorweihnachtlichen Rede angedeutet worden waren. Die englische Regierung hat weiter in der Note erklärt, daß sie bereit sei, konstruktive Vorschläge zu erwägen.

Der englische Botschafter in Tokio hat diese Note im japanischen Außenministerium am Sonnabend überreicht. Einzelheiten über den Inhalt der Note sollen, wie weiter verlautet, noch während des Wochenendes in London veröffentlicht werden.

Die Türkei beunruhigt

Die panarabische Föderation gefährdet die türkische Vorherrschaft in Kleinasien

Istanbul, 14. Januar. Die türkischen politischen Kreise geben ihrer Beunruhigung über die Lage Ausdruck, die im Nahen Osten durch die Schritte Irans unter der Leitung des Premierministers Nuri-Pascha im Entstehen ist. Nuri-Pascha ist einer der Führer der panarabischen Bewegung und wirke mit dem Schöpfer dieser Bewegung König Ibn Saud zusammen. Die Idee einer panarabischen Förderation bedrohe in ernsthafter Weise die dominierende Stellung der Türkei in Kleinasien. Premierminister Nuri-Pascha benutze die bevorstehende Konferenz am Runden Tisch in London, um den panarabischen Block zu montieren, auf dem die künftige Hegemonie Irans im Nahen Osten basieren soll. Mit Nachdruck wird unterstrichen, daß Nuri-Pascha den asiatischen Pakt, der 1927 zwischen der Türkei, Irak und Afghanistan geschlossen worden ist, verletze.

Rom, 14. Januar. Der Premierminister von Iran General Nuri-Pascha ist heute im Flugzeug von Bagdad nach London abgereist, wo er an der Palästina-Konferenz teilnehmen wird.

Neue Zwischenfälle in Palästina

Wieder arabischer Proteststreik in Jerusalem

Jerusalem, 14. Januar. Im ganzen Land haben britische Soldaten während der letzten beiden Tage über 20 arabische Ortschaften durchsucht und Waffen beschlagnahmt. Ueberall wurden daraufhin zahlreiche Araber verhaftet. Dabei kam es zu Zwischenfällen, als verhaftete Araber die dichten Ketten der Bewachungsmannschaften zu durchbrechen suchten. Mehrere Araber wurden durch die Truppen niedergeschossen.

Jerusalem, 14. Januar. Die Araber haben als Protest gegen die letzten sechs Todesurteile, die von den britischen Behörden gegen arabische Aufständische gefällt wurden und von denen bereits eins vollstreckt wurde, in der Jerusalemer Altstadt einen arabischen Proteststreik ausgerufen. Auch in den übrigen arabischen Stadtvierteln wird gestreikt.

Die britischen Behörden haben hierauf in der Jerusalemer Altstadt ein 24stündiges Ausgehverbot verhängt.

Inspektion der französischen Kolonien

Paris, 14. Januar. Generalstabschef Gamelin und Marinestabschef Darlan begeben sich am Donnerstag nach Marokko, um die im Bau begriffenen Seestützpunkte Mars-el-Kebir, Oran und die Befestigungen der marokkanischen Ufer zu inspizieren. Im Februar wird Vizeadmiral Darlan eine Inspektionsreise nach Dakar antreten. Das Mittelmeergeschwader wird am Mittwoch Toulon verlassen, um an der Nordküste Afrikas Manöver durchzuführen, die bis Anfang März dauern werden. Das Atlantikgeschwader wird dieser Tage aus Brest auslaufen. Es geht nach Pantadelagarda und Casablanca, um dann an den Uebungen der Mittelmeerflotte teilzunehmen.

Bonnet nach Genf abgereist

Paris, 14. Januar. Außenminister Bonnet ist am heutigen Sonnabend in den spätenAbendstunden nach Genf zur Sitzung des Völkerbundrates abgereist, wo er mit dem englischen Außenminister Lord Halifax zusammentreffen wird.

Walls besetzt

Saragossa, 14. Januar. Die Franco-Truppen besetzten am Sonnabeng mittag an der Katalonien-Front nach heftigem Kampf die Stadt Walls, die auf dem Wege von Montblance nach Taragona liegt. Die Franco-Truppen konnten ihren Vormarsch über die Stadt hinaus fortsetzen.

Die besetzte Stadt Walls hat 13 000 Einwohner und besitzt Textilfabriken und Gerbereien. Von Walls führt, aus dem Gebirge kommend, die große Hauptstraße nach Taragona.

Valencia bombardiert.

Valencia, 14. Januar. Heute vormittags haben die Franco-Flieger den Hafen von Valencia bombardiert. Ein englischer Dampfer wurde leicht beschädigt. Menschenopfer waren nicht zu verzeichnen.

Blum für Spanien

Paris, 14. Januar. Der Führer der französischen Sozialdemokraten Leon Blum hat heute abends den Ministerpräsidenten Daladier besucht und sich mit ihm längere Zeit unterhalten.

Die Pariser Abendzeitungen glauben zu wissen, daß bei dieser Gelegenheit von Blum nochmals die Frage der von den Sozialdemokraten verlangten und von der Regierung abgelehnten Amnestie erhoben worden ist.

In parlamentarischen Kreisen verlautet dagegen, daß Blum außerdem versucht habe, den Ministerpräsidenten zu einer aktiveren Belieferung Spaniens mitLebensmitteln und Kriegsmaterial zu bewegen.

Aus Welt und Leben

Vierköpfige Familie durch Wurst vergiftet

Zwei Kinder gestorben.

Aus Posen wird berichtet: In Skoroszow im Kreise Kempen kam es in der Familie des Grenzbeamten Stanislaw Kapuscik zu einer Fleischvergiftung mit furchtbaren Folgen. Die Familie bestehend aus dem Ehepaar und zwei Kindern, einem 1½jährigen Mädchen und einem 8jährigen Knaben legte sich nach dem Abendessen zu Bett. Da am nächsten Morgen niemand die Wohnung verließ und auch auf Klopfen nicht geöffnet wurde, holten die Nachbarn Polizei herbei, in deren Gegenwart die Tür aufgebrochen wurde. Der Anblick, der sich den Eintretenden bot, war entsetzlich. Während das Ehepaar bewußtlos, aber noch am Leben war, lagen die beiden Kinder tot in ihren Betten. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Vergiftung fest. Kapuscik und seine Frau wurden ins Kreiskrankenhaus nach Kempen gebracht. Der Zustand der Frau ist sehr ernst.

Eine gerichtsärztliche Kommission und der Staatsanwalt aus Ostrowo beschlagnahmten die beiden Kindesleichen und sicherten alle in der Wohnung gefundenen Lebensmittel. Die ärzliche Untersuchung hat ergeben, daß die vier Personen nach dem Genuß von verdorbener Wurst erkrankt sind.

Zug fährt in eine Rotte Arbeiter

5 Tote und 1 Verletzter.

Berlin, 14. Januar. Auf der Strecke Köln—Düren wurde am Sonnabend morgen eine Rotte Bahnarbeiter beim Herübertreten in das Abzweiggeleis von einem Personenzug erfaßt. Dabei wurden fünf Arbeiter getötet und einer verletzt. Die Schuldfrage an dem Unglücksfall ist noch nicht geklärt.

62 Menschen in Australien umgekommen

London, 14. Januar. Wie aus Melbourne berichtet wird, sind bei den Wald- und Buschbränden in Australien bisher 62 Menschen ums Leben gekommen.

Schwere Schneestürme in Nordamerika

Zahlreiche Todesopfer.

Neyork, 14. Januar. Schwere Schneestürme suchten die östlichenStaaten Nordamerikas bis zur Atlantikküste heim und legten in vielen Gegenden den gesamten Verkehr still. Schon in den ersten sechs Stunden nach Beginn des Unwetters sind zahlreiche Todesopfer zu beklagen. Ferner ereigneten sich unzählige Verkehrsunfälle, davon allein 200 in Detroit.

Noch eine Flugzeugkatastrophe

Aus Helsinki wird berichtet, daß in der Nähe der Stadt Kauhawa in Mittelfinnland ein Armeeflugzeug abgestürzt ist. Der Flieger erlitt dabei den Tod auf der Stelle.

Militär-Aviatik

Führerlose Kampfflugzeuge.

Der mannschaftlose Panzerkreuzer gehört heute zum eisernen Bestandteil jeder Kriegsmarine. Er wird vom Festland aus durch Rundfunkwellen dirigiert und führt alle Manöver aus, als wenn er eine richtige Besatzung an Bord hätte.

Während der mannschaftslose Panzerkreuzer aber nur zu Manöverzwecken dient, sind die Amerikaner mit ihren führerlosen Kampfflugzeugen einen entscheidenden Schritt weitergegangen. Wie aus Washington gemeldet wird, wird die amerikanische Heeresleitung im kommenden Sommer sechs solcher Flugzeuge in Dienst nehmen, die einzig und allein durch einen am Festland befindlichen Radioapparat dirigiert werden. Diese Flugzeuge können sich nicht nur eine halbe Stunde lang in der Luft halten und selbständig landen, sondern die kühnsten Loopings und Flugmanöver ausführen. Welche Bedeutung diese führerlosen Flugzeuge für die Flugzeugabwehr haben müssen, bedarf keiner weiteren Ausführung. In der Tat bieten sie eine bisher ungeahnte Möglichkeit, die Mannschaften in der Abwehr von Luftangriffen zu vervollkommnen.

Kapitalistische „Ordnung"

Kalifornien wurde im vergangenen Jahr mit einem derartigen Ueberfluß von Orangen gesegnet, daß jetzt Millionen Kilo saftiger Orangen vernichtet werden, nur um die Verkaufspreise auf einer gewissen Höhe zu halten.

Ganz in der Nähe von Anaheim fließt der Santa Ana River, der meist trocken ist. Dort hinaus sollen in den letzten Wochen tagtäglich ganze Lastwagen voll reifer Orangen geworfen worden sein, so daß der Haufen der Vernichtung eine Meile lang, 20 Fuß weit und 15 Fuß tief war. Abends sei der Haufen mit Oel besprengt worden, um die Bildung von Fruchtfliegen und Gärungsgestank zu verhüten. Diese Fruchtfliegen waren vor zwei Jahren, als schon einmal auf diese Art Orangen vernichtet wurden, so zahlreich aufgetreten und jeweilen in einer Größe von 2½ Zentimeter, daß sie für die ganze Umgebung eine Plage wurden. Wenn dann infolge der brennenden Sonne die Orangen einigermaßen ausgetrocknet sind, wird der ganze Haufen verbrannt.

Die schätzungsweise erste letzjährige Ernte sogenannter Valencia-Orangen beträgt 56 500 Wagen zu 462 Kisten. Die Vereinigten Staaten und Kanada verbrauchen davon 31 807 Wagen. Exportiert wurden nur 6757 Wagen. 40 423 Wagen wurden also verbraucht, während 16 077 Wagen oder 7 427 574 Kisten Orangen übrig blieben, von denen nun der größte Teil vernichtet wird. Um den Abladeplatz herum seien Schilder angebracht mit dem Vermerk „Kein Zutritt", und Aufseher sorgen dafür, daß die Früchte nicht weggenommen werden können.

Es wäre verlockend, die Kosten der Vernichtung, Aufsicht, der Fliegenschäden zu berechnen, um dieses „Geschäft" ganz zu würdigen.

Um das billige Empfangsgerät

Die von Jahr zu Jahr steigende Verbreitung des Rundfunks (gegenwärtig sind in der ganzen Welt rund 70 Millionen Radiogeräte im Gebrauch) hat bewirkt, daß der Radioapparat heute zu einem typischen Erzeugnis der Massenfabrikation geworden ist. Jene Zeiten, da fast jede Firma besondere Eigenheiten und Vorzüge ihrer Empfänger hervorheben konnte, sind längst vorüber. Jetzt ist es so, besonders was die einfacheren Apparate betrifft, daß die Möglichkeiten größerer Abweichungen ziemlich beschränkt sind und die Typen mehr oder weniger feststehen. Der Schwerpunkt ist in Richtung einer weitgehenden Mechanisierung und größtmöglicher Billigkeit der Geräte verlagert worden.

Besonders wichtig sind diese Umstände bei der Erzeugung eines populären Empfängers, also eines meistens einkreisigen Radioapparates, der für die breitesten Bevölkerungsschichten bestimmt ist. Naturgemäß darf man an einen solchen Apparat keine besonders weitreichenden Ansprüche in bezug auf Reichweite und Selektivität stellen. Als Mindestforderung ist ein guter Empfang der inländischen sowie einiger naher und starker ausländischer Sender aufzustellen.

Durch die Herstellung eines solchen Apparates, der Billigkeit und Güte als hervorstechendste Vorzüge in sich vereinen soll, dürfte die Rundfunkverbreitung in Polen neuen Auftrieb erhalten. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entwicklung des Rundfunks in unserem Lande bestimmt größere Fortschritte gemacht hätte, wenn nicht gerade das Fehlen eines wirklich preiswerten Geräts als schwerstes Hemmnis bestanden hätte. Durch die Massenherstellung des neuen Modells, das von den Konstrukteuren erst noch gefunden werden soll, hofft man die Herstellungskosten so weit herabzudrücken, daß der neue populäre Empfänger auch tatsächlich für die breitesten Bevölkerungskreise erschwinglich sein wird.

Daraus jedoch, daß dieser volkstümliche Apparat für Batterien und nicht für Netzstrom entworfen werden soll, geht klar hervor, daß er weniger für die Großstädte als vielmehr für jene Gegenden gedacht ist, in denen ein Netzanschluß nicht immer vorhanden ist. Insbesondere gilt dies für die Landbevölkerung, die mit dem populären Empfänger ein Gerät erhalten soll, das ihrer Kaufkraft und ihren besonderen Gegebenheiten angepaßt sein wird.

Es wird nun Sache der polnischen Konstrukteure sein, ein Gerät zu finden, das den ausgeschriebenen Bedingungen entspricht und sich für die Serienfabrikation eignet. Schließlich stehen ihnen in ausländischen volkstümlichen Modellen Vorbilder zur Verfügung, die sich praktisch bereits bewährt haben.

Die heutige Musik

Sinfonisches Mittagskonzert aus Lodz.

Heute um 12,03 Uhr übertragen die polnischen Sender aus Lodz ein sinfonisches Mittagskonzert, das vom Orchester des Christlichen Musikerverbandes ausgeführt und von Adolf Bautze geleitet wird. Das Programm kündigt die 4. Sinfonie D-Moll von Schumann und die Akademische Ouvertüre von Brahms an, die vom Komponisten der Breslauer Universität als Ausdruck des Dankes für den Brahms verliehenen Doktortitel gewidmet wurde. In kunstvoller Weise verflechten sich hier altbekannte Studentenweisen, besonders das berühmte „Gaudeamus igitur". Als Solist des Konzerts spielt der Pianist Jerzy Sulikowski die Ballade von Gabriel Faure.

Konzert des Pianisten Kowalew.

Heute um 16,50 Uhr tritt im polnischen Rundfunk der Pianist Pawel Kowalew auf. Dieser in Westeuropa lebende Russe kommt von Zeit zu Zeit nach Polen. Für sein heutiges Rezital hat er Kompositionen von Mozart, Brahms, Schubert und Paganini gewählt.

Fragmente aus berühmten Opern

Der Krakauer Sender bringt am Mittwoch, dem 18. Januar, um 17,15 Uhr eine Hörfolge, die von allen polnischen Sendern übernommen wird. Es handelt sich um Ausschnitte aus berühmten Opern. So werden die Hörer die schönsten Stellen aus „Die verkaufte Braut" von Smetana, das Terzett aus Nicolais „Lustigen Weibern", das Sextett aus Donizettis „Lucia von Lammermoor", das Quartett aus der Oper „Martha" von Flottow und ein Fragment aus einer Oper von Verdi vernehmen.

Radio-Programm

Montag, den 16. Januar 1939.

Warschau-Lodz.

6,35 Gymnastik 7,15 Schallpl. 11,15 Gasper Cossodo spielt 12,03 Mittagssendung 14 Konzert 16,35 Massalska singt 16,55 Die Polen im Fernen Osten 17,10 Reznicek-Quartett 18,20 Sport 8,30 Polonaisen von Oginski 19 Konzert 20,35 Abendnachrichten 21 Sonaten 22,10 Konzert 23 Letzte Nachrichten.

Kattowitz.

14 Orchesterkonzert 14,50 Nachrichten 18 Plauderei 22 Konzert 23 Nachrichten.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

6,30 Frühkonzert 11,30 Schallpl. 12 Schloßkonzert 14 Allerlei 15,55 Schallpl. 16 Konzert 20,10 Europäisches Konzert 23 Spätmusik 23.50 Eine kleine Melodie.

Breslau.

12 Schallpl. 13,15 Konzert 16 Konzert 19 Schlesische Musikke 20,20 Blauer Montag 22,30 Kleines Konzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 Schloßkonzert 14,10 Musik zum Nachtisch 16 Konzert 20,10 Grazer Oper singt 21,30 Schallpl. 22,30 Nachtmusik.

Nakład: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa", Sp. z o. o.
Łódź, Piotrkowska 109
Druk „Głos Poranny", Jan Urbach i S-ka
Łódź, Piotrkowska 70
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa
Otto Abel
Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung"
Rudolf Karcher
Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe

Tom Mooney

Das Opfer der Reaktion in USA

Tom Mooney, der amerikanische Gewerkschaftsführer, der vor mehr als 23 Jahren trotz Beteuerung seiner Unschuld im Zusammenhang mit einem Bombenanschlag zum Tode und später zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde und seither in Haft gehalten wurde, ist endlich freigelassen worden. Der neue Gouverneur des Staates Kalifornien, M. C. Olson, der erste demokratische Gouverneur dieses Bundesstaates seit 44 Jahren, hat dieser menschlichen Tragödie ein gerechtes Ende bereitet. Olson hatte während der letzten Wahlkampagne erklärt, daß er fest davon überzeugt sei, daß Tom Mooney „auf Grund falscher Zeugen und auf Grund von Vorurteilen" verurteilt worden sei. Er hat nun, so wie er es versprochen hatte, einen Gnadenakt vollzogen, der zur sofortigen Freilassung von Tom Mooney führte. Am 8. Januar in aller Frühe hat Tom Mooney das Gefängnis von St. Quentin in Kalifornien verlassen.

Der „Fall Tom Mooney" hat die Oeffentlichkeit durch Jahrzehnte beschäftigt, die Akten waren zu einem Berg angeschwollen, die Zahl der juristischen Gutachten beträgt über 500, und obwohl es seit über 15 Jahren so gut wie feststand, daß Mooney voraussichtlich so gut wie unschuldig ist, hat man doch aus parteipolitischen Gründen die Angelegenheit immer wieder verschleppt. Daß das Ganze weniger ein Fall, sondern ein Skandal erster Ordnung war, ähnlich wie der Fall Dreyfuß, hat man heute, allzusehr befriedigt über den endlich freigelassenen Unschuldigen, fast völlig vergessen.

Die Hauptbelastungszeugen, ein Farmer namens Oxman und ein Handwerker namens MacDonald, die beide gesehen haben wollen, daß Tom Mooney vom Dach eines Hauses in San Francisco auf vorbeidefilierende Truppen eine Bombe geworfen hatte, fielen schon sehr bald nach dem Urteil um. Es fanden sich sehr viel Zeugen, die einwandfrei nachwiesen, daß Oxman zur Zeit des Attentats einige hundert Meilen entfernt von Francisco sich aufgehalten hatte. Aber im Prozeß wegen Meineids, der gegen ihn durchgeführt wurde, wurde er freigesprochen, andernfalls hätte man eine Kette weiterer Prozesse führen müssen, bei denen ans Licht gekommen wäre, daß sehr einflußreiche Kräfte seinerzeit Oxman veranlaßt hatten, ein falsches Zeugnis abzulegen. Das war 1920. Ein Jahr später gestand der andere Zeuge Macdonald, daß seine Aussage erlogen gewesen sei. Diesmal war kein Prozeß wegen Meineids notwendig, denn Macdonald verschwand plötzlich spurlos. Erst neun Jahre später, als die Frist für die Revision des Mooney-Prozesses verstrichen war, tauchte dieser sonderbare Zeuge in Baltimore wieder auf. Man brachte ihn nach San Francisco, klagte ihn wegen Meineids an, aber die Richter sprachen ihn frei, indem sie erklärten, nach so langer Zeit könne Macdonald nicht mehr wissen, was richtig und was falsch gewesen sei.

Schon vor dem Zusammenbruch der Belastungszeugen hatten sich fast alle führenden Persönlichkeiten Amerikas für eine Revision des Mooney-Prozesses oder eine Entlassung des unschuldig Verurteilten erklärt. Präsident Wilson war der erste gewesen, er konnte aber nur erreichen, daß das ursprünglich ausgesprochene Todesurteil in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde. Auch Präsident Hoover kämpfte für Mooney, und unter seine Amtszeit fiel der Versuch einer Reihe von Offiziaten, den Boykott gegen Kalifornien durchzuführen, um auf diese Weise eine Freilassung von Mooney zu erreichen. 1933 endlich setzte die öffentliche Meinung einen neuen Fahndungstermin gegen Mooney durch. Diese Verhandlung verlief noch viel schlimmer als die erste. Zwar wurde er von dem Verdacht freigesprochen, daß er durch einen Bombenwurf zehn Menschen getötet habe — alle Welt in Amerika glaubte damals, daß Mooney nunmehr sein Gefängnis verlassen könne — aber der Staatsanwalt von Kalifornien behauptete, dieses Urteil berühre nicht den Verdacht, daß Mooney den „ersten Mann" bei dem Attentat getötet habe. Und so blieb Mooney weiter in Haft. Wenn er jetzt freigelassen worden ist, so handelt es sich auch nur um eine „Begnadigung".

•

Tom Mooney erklärte nach seiner Freilassung:

„Es ist, wie wenn ein böser Traum für mich zu Ende ginge. Ich bin noch nicht ganz sicher, ob ich auch wirklich wach bin...

Aber jetzt, da ich frei bin, gilt es, um jeden Preis Warren Billings freizubekommen, der ebenso unschuldig ist wie ich.

Ich vergesse nicht, daß dieser Prozeß sich nicht gegen einen einzelnen richtete, der eines Verbrechens angeklagt war. Er ist ein Symbol der ganzen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Ordnung, die sich auf der ganzen Welt im Verfall befindet. Diese Ordnung wird durch eine bessere ersetzt werden. Diesem Ziel werde ich mein Leben widmen. Ich sehe keine größere Kraft, die die Fortschritte der unheilvollen faschistischen Reaktion aufhalten könnte als die wirtschaftliche Macht der Werktätigen. Mein Leben werde ich daher der Verwirklichung der Einheit der amerikanischen Arbeiterbewegung widmen."

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf [illegible]
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 108

Lodzer Tageschronik

Genosse Jan Kwapinski

Präsidentschaftskandidat für Lodz

Bei den Wahlen zum Lodzer Stadtrat vom 18. Dezember haben die sozialistischen Parteien eine Mehrheit erlangt, die sie berechtigt, ein sozialistisches Stadtpräsidium zu wählen. Die Lodzer Organisation der Polnischen Sozialistischen Partei hat in Uebereinstimmung mit dem Bezirksverband der Klassenverbände beschlossen, für die Stelle des Stadtpräsidenten die Kandidatur des stellvertretenden Vorsitzenden der Partei und Vorsitzenden der Zentralkommission der Klassenverbände, Jan Kwapinski, aufzustellen.

Die Bestimmung der Kandidaturen für Vizepräsidenten wird am 17. Januar erfolgen.

Vorsicht mit 2-Zlotymünzen!

Es ist in letzter Zeit festgestellt worden, daß die aus dem Verkehr gezogenen silbernen 1-Zlotymünzen alten Typs von verschiedenen betrügerischen Personen in Verkehr gebracht werden, indem sie als 2-Zlotymünzen ausgegeben werden, da sie in Größe und Form den heutigen 2-Zlotymünzen ganz entsprechen. Es erscheint daher geraten, beim Empfang von 2-Zlotymünzen achtzugeben, daß sich darunter nicht eine dieser 1-Zlotymünzen befindet.

Unfälle

In der Fleischerwerkstatt der Vereinigten Wurstmacher in der Napiorkowskistraße 36 verbrühte sich gestern der 26jährige Fleischergeselle Jan Duczanowski die linke Hand derart, daß er von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

Die 50jährige Antonina Czaplinska, wohnhaft Rybna 5, glitt aus und stürzte so unglücklich, daß sie einen Bruch des Rückgrats erlitt. Sie wurde in ernstem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt.

Opfer von Schlägereien.

Der 31jährige Henryk Gruszczynski, Ogrodowa 28, wurde während einer Schlägerei durch Schläge mit stumpfen Gegenständen am Kopf verletzt. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe. — Ferner wurde der 25jährige Eugeniusz Kotlinski, Nissa 6, in Widzew schwer verprügelt, so daß ihn die Rettungsbereitschaft nach Hause schaffen mußte.

Sechs Bettler aufgegriffen.

In den letzten Tagen wurden auf der Straße zwei Better und vier Bettlerinnen aufgegriffen und nach dem Sammelstelle in der Kontna 10 geschafft.

Vor dem Starosteigericht hatten sich gestern 9 Bettler zu verantworten, die auf der Straße aufgegriffen wurden. Sie wurden zu je 5 Tagen Haft verurteilt.

Die Fleischer fordern Preiserhöhung

Die Fleischermeisterinnung ist an die Wojewodschaftsbehörde mit der Bitte herangetreten, eine Aenderung des Preistarifs für Fleisch und Wurst vorzunehmen. Es wird u. a. die Erhöhung des Preises für Karbonade von Zl. 1,80 auf 2,20 und für Schmalz von 2,00 auf 2,20 Zl. verlangt. Der Antrag der Fleischermeisterinnung soll in der nächsten Woche geprüft werden.

Steuerhinterziehungen in drei Firmen

Das Finanzkontrollamt stellte in drei Lodzer Firmen, und zwar von Berek Krakowski, Cegielniana 61, „Silezes" sowie Jakob Monat, Kilinskistraße 83, Steuerhinterziehungen fest. Die genannten Firmen stellen Putzlappen her, die in verschiedenen Fabriken, auf der Eisenbahn usw. verwendet werden. Die Firmen führen keine Geschäftsbücher und gaben bei der Behörde nicht die wirklichen Umsätze an. Gegen sie wurde ein Verfahren eingeleitet. Nähere Einzelheiten der Angelegenheit werden nicht bekanntgegeben.

„Fest der Schönheit" im Kino Stylowy

Der Kontrast ist das A und O des Films. Krieg und Frieden, arm und reich, satt und hungrig, geizig und verschwenderisch, pedantisch und jovial, spröd und hingebungsvoll . . . endlos läßt sich schon in dieser primitivsten Form die Reihe fortsetzen. Raffinierter und feiner werden die Kontraste, wenn die Typen nicht bloß in den Grundfarben Schwarz-Weiß gemalt werden, sondern wenn man sie bricht und miteinander mischt und dann nicht nur zwei, sondern drei und mehr Charaktere gegeneinanderstellt — z. B. 1. einen klugen sympathischen Herrn gegen 2. einen Dummen mit einem reichen guten Herzen und 3. ein charmantes durchtriebenes Luder. Oder um ein klassisches Beispiel zu nennen, in dem die Grundtypen alles Menschlichen in letzter Einfachheit und dichterischer Vollendung getroffen sind: Gretchen gegen Faust und Mephisto.

Ein Traktat über den Kontrast ließe sich noch weit ausspannen. Das wäre aber an dieser Stelle nicht das richtige, kommt es doch hier lediglich darauf an, zu zeigen, wie sehr elementar notwendig der Kontrast für jede spannende Dramatisierung ist. Und hierauf ausdrücklich hinzuweisen, ist wichtig, wenn man bedenkt, daß bei einem exzeptionellen Film wie Leni Riefenstahls Olympiawerk „Fest der Völker" und „Fest der Schönheit" alle diese oben angedeuteten Mittel des Kontrastes fortfallen mußten. Erst wen man sich darüber klar ist, wird man die Außerordentlichkeit des dynamischen, des dramatisch zugespitzten, des spannenden Handlungsablaufs der Olympiafilme wirklich würdigen und richtig einschätzen.

Ergänzungsaushebung.

Morgen, Montag, amtiert im Lokal Kosciuszko-Allee 19 die Ergänzungsaushebungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt I für diejenigen Männer des Jahrganges 1917 und älterer Jahrgänge, die noch vor keiner Aushebungskommission gestanden oder sonst kein geregeltes Militärverhältnis haben und im Bereich der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen. Alle betreffenden Männer haben eine schriftliche Aufforderung der Stadtstarostei erhalten.

Betrügerischer Inkassent einer Wohltätigkeitsinstitution

Die Polizeibehörden nahmen einen gewissen Stefan Marczewski, 41 Jahre alt, fest, der sich verschiedener Unterschlagungen zum Schaden einer bedeutenden Wohltätigkeitsinstitution zuschulden kommen ließ. Marczewski kassierte die Mitgliedsbeiträge für die betreffenden Institutionen ein. Diese Gelegenheit nützte er für unehrliche Zwecke aus und unterschlug über 2000 Zloty. Als der Betrug aufgedeckt wurde, hielt sich Marczewski eine Zeit verborgen, jedoch konnte er gefunden und festgenommen werden.

Nun bist du daheim ...

Roman von Liane Sanden

(19. Fortsetzung)

„Ja, Fräulein Preyssac, Sie werden wohl oder übel hier im Stroh mit den anderen Damen schlafen müssen."

„Dös wird der Dame net sehr kommod sein", meinte der Toni und maß Ankas zierliche Gestalt mit einem abschätzenden Blick.

„Warum denn nicht?" gab Anka trotzig zur Antwort „was die andern können, das kann ich auch."

„No, dös is noch net so sicher", murmelte der Toni und verschwand mit einem bösen Blick auf Michael, „alsdann, i geh auch schlafen."

Damit kletterte er die Leiter zu dem oberen Verschlag hinauf, wo er seine Strohlagerstatt hatte.

Anka und Michael standen allein in dem kleinen Raum.

„Das sind ja wenig liebenswürdige Leute, deine Kameraden, soviel von Steifheit und Unfreundlichkeit — also sowas ist mir noch nicht vorgekommen. Als ob sie mir eine Gnade erweisen, überhaupt mich hier zu bulden. Lächerlich, diese kleinen Studentlein."

Ihre Augen sprühten vor Zorn, sie hatten nun nichts mehr von dem Weich-Samtigen, das Michael immer so tief entzückt hatte, es war etwas Scharfes, Böses in ihnen, was ihn tief erschreckte.

„Anka, Liebste, du mußt nicht so ärgerlich sein. Sieh, die andern dachten, sie würden mit mir allein sein, so wie früher — da waren sie nun etwas enttäuscht — du mußt das nicht so schwer nehmen."

„Schwer?" Anka lachte spöttisch auf. „Ich wundere mich nur, woher diese gänzlich unbedeutenden Jungen die Keckheit nehmen, mich so zu behandeln — mich — schließlich bin ich doch etwas — und sie?"

„Anka, süße, liebe Anka", er riß sie an sich, wollte durch seine Liebkosungen alles hinwegbrennen, was da plötzlich zwischen ihnen aufgestanden war. Einen Augenblick fühlte er, wie ihre Glieder locker wurden und sie sich selbstvergessen seiner Zärtlichkeit hingab. Aber dann straffte sie sich, entwand sich ihm.

„Ich bin müde, ich möchte schlafen gehen, wo denn?"

„Ja, da mußt du halt ins Heu zu den Mädels kriechen, Anka", er versuchte zu scherzen.

„Zu den Mädels? Ausgeschlossen!"

„Ja, was machen wir denn da?" Ratlos stand Michael vor Anka.

„Hast du mir nicht erzählt, daß hier nebenan das Häuschen von dem Amerikaner zu vermieten wäre?"

„Ja, aber das ist doch sicherlich eine ganze Weile nicht bewohnt gewesen, Anka, eiskalt, unmöglich, daß das dort schläfft."

„Na, doch einmal diesen, diesen Toni, für ein gutes Stück Geld macht er einem jetzt auch noch alles zurecht."

Michael zuckte zusammen. Wie Anka von dem treuen Toni sprach, es lag auch wieder darin etwas Verächtliches, so als wollte sie sagen: Für mein Geld kann ich mir alles kaufen, Arbeit, Nachtruhe der Menschen, es gibt nichts, was nicht feil wäre.

Aber gehorsam kletterte er die Hühnersteige herauf zu Tonis Verschlag.

„Toni", rief er leise.

„Was gibt's denn?" fragte seine Stimme aus der Dunkelheit des Verschlages.

„Toni, die Dame, weißt du, die hier mit heraufgekommen ist, sie möchte nicht gern im Hause schlafen."

„Hab i mir denkt", brummte der Toni.

„Glaubst du, man könnte das kleine Jagdhaus noch so warm kriegen, daß die Dame dort logieren könnte?"

„Hab ich schon heut Abend g'heizt, brauchens nur rübergehen, ist alles g'richt."

„Aber Toni, woher wußtest du?"

„Hab i mir schon denkt", brummte der Toni da, „die und im Heu schlafen? Na —" es war ein Laut tiefster Verachtung, der aus dem Dunkel kam, „der Schlüssel hängt am Schlüsselbrett hinterm Kuchl."

Michael mußte trotz seines schweren Herzens lachen. Das war echt Toni, tat das Nötige, ohne den Mund aufzutun. Er kletterte vorsichtig die Hühnersteige herunter:

„Alles gut, Liebstes", meldete er froh. „Denke dir, drüben das Haus ist schon geheizt. Der Toni hat gesagt, er hat geahnt, daß es heute bezogen werden wird. Du, da kannst du wohnen wie eine Prinzessin."

Stürmisch umarmte er Anka. Aus ihrem Gesicht war der Unmut verschwunden. Sie ließ sich von Michael küssen. Dann sagte sie mit einem Gähnen, einem Angenreiben, machte ein Mäulchen wie ein kleines Kind:

„Anka müde, Anka schlafen gehen."

Eng umschlungen gingen sie durch die Tür dem kleinen Jagdhaus zu. Das lag ungefähr acht Minuten von der Hütte entfernt mitten in einem kleinen Tannenwald.

Er steckte den Schlüssel ins Schloß, die geschnitzte feste Eichentür öffnete sich. Michael kannte dies Häuschen ganz genau, der Toni hatte es ihm oft genug gezeigt, und er hatte auch im Sommer, wenn er zum Wochenende heraufkam, dem Toni mitunter beim Großreinemachen des Jagdhauses geholfen.

„Das ist wirklich ein Märchenhaus", meinte Anka, „wie viel Räume habe ich hier noch, getreuer Knappe und Ritter?"

Er nahm Anka bei der Hand. Wie zwei Kinder liefen sie durch die Räume des Jagdhauses.

(Fortsetzung folgt.)

Konflikte in den Lodzer Fabriken

In der Appretur und Färberei D. Gostalski, Petrikauer 214, ist ein Konflikt ausgebrochen, der auch vorübergehend einen Streik zur Folge hatte. Auf Drängen der Arbeiter erhöhte die Firma im Jahre 1938 das Hilfspersonal bei den Maschinen, das jetzt wieder auf den früheren Stand reduziert werden sollte. Die Arbeiter widersetzten sich dem und wandten sich an den Arbeitsinspektor, der eine Konferenz einberief. Auf der Konferenz erklärte der Vertreter der Firma, im Jahre 1938 habe sich die Firma bereit erklärt, die Bedienungsnormen über die im Arbeitsabkommen festgesetzte Höhe hinaus zu erhöhen, nunmehr wolle sie diese aber auf die Höhe zurückbringen, zu welcher sie verpflichtet ist. Demgegenüber erklärte der Arbeitsinspektor, der Firma stehe dieses Recht wohl zu, jedoch müsse das bisherige Arbeitsverhältnis rechtsmäßig gekündigt werden. Angesichts dessen erklärte sich die Firma bereit, den bisherigen Zustand noch aufzuhalten, kündigte aber zugleich den Arbeitern die Arbeit für zwei Wochen. Angesichts dieser Erledigung unterbrachen die Arbeiter den Streik. Ueber die Art der Regelung des Konflikts soll noch verhandelt werden.

In der Handweberei von London, Petrikauer Straße, kam es, wie berichtet, zu einem Konflikt. Den Webern wurde letztens Seide zum Verarbeiten gegeben. Da das Lohnabkommen für Handstühle Lohnsätze für Seide nicht vorsieht, verlangten die Arbeiter denselben Lohn wie bei Kraftstühlen. Die Firma wollte darauf nicht eingehen, wodurch der Konflikt verschärft wurde.

In der Seidenweberei von Okun, Kilinskistraße, kam es zu einem Konflikt, weil die Firma einen Teil der Arbeiter entlassen wollte. Die Arbeiter wollten sich damit nicht einverstanden erklären und wandten sich an den Arbeitsinspektor, der eine Konferenz einberief. Auf dieser erklärte sich der Vertreter der Firma bereit, alle Arbeiter weiter zu beschäftigen, womit der Konflikt beigelegt wurde.

In der Textilfabrik von Pomeranc, Wolczanska 265, wurden die Arbeiter ohne Kündigung entlassen. Sie wandten sich an den Arbeitsinspektor, der seinerseits entsprechende Schritte einleitete.

In der Färberei und Appretur Seeliger an der Petrikauer Straße 186, wo man keine Einigung wegen zu entlassende Arbeiter herbeiführen konnte, streikt die Belegschaft weiterhin.

Um die Arbeitsverhältnisse im Schlachthaus.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz in Sachen der Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse im Schlachthaus Nr. 1 in der Inzynierskastraße. Die Arbeitervertreter unterbreiteten verschiedene Forderungen. U. a. wiesen sie darauf hin, daß die Arbeiter mit Arbeit überlastet seien, da die Zahl der Hilfsarbeiter zu gering ist Auf der gestrigen Konferenz konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Verhandlungen wurden auf den 24. Januar vertagt.

Es geht bei diesen Verhandlungen um die Festsetzung der Bedingungen für ein neues Lohnabkommen, da das bisherige am 31. Januar abläuft.

Jugendliche Diebe vor Gericht

Der Besitzer des Fahrradgeschäfts Zbyszko Borusiewicz, Petrikauer 109, stellte fest, daß aus seinem Lager auf geheimnisvolle Weise Fahrradteile verschwinden. Er setzte die Polizei in Kenntnis, die eine Untersuchung einleitete. Es wurde festgestellt, daß die Fahrradteile von dem 15jährigen Stefan Rozga und dem Stanislaw Warchulski im gleichen Alter, in demselben Haus wohnhaft, gestohlen wurden. Der Vater des Warchulski gab den Knaben Anweisungen, wie sie die Diebstähle durchführen sollen. Die beiden Burschen bedienten sich wiederum des 12jährigen Jerzy Warchulski, des 9jährigen Antoni und des 6jährigen Karol Warchulski und sogar des 3jährigen Jan Andrzejewski. Die Kinder krochen durch das Eisengitter in das Lager und trugen die einzelnen Fahrradteile hinaus. Die gestohlenen Sachen verkauften sie.

Gegen die Knaben unter 15 Jahren wurde kein Strafverfahren eingeleitet, alle anderen Personen jedoch wurden unter Anklage gestellt. Borusiewicz berechnete seinen Schaden auf 7500 Zloty.

Die Diebe und die Hehler hatten sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Das Urteil lautete wie folgt: Stefan Rozga und Stanislaw Warchulski wurden mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter zur Unterbringung in eine Besserungsanstalt mit Bewährungsfrist verurteilt. Der Vater des zweiten, der 43jährige Stanislaw Warchulski, wurde zu einem Jahr Gefängnis, Stanislaw Pasinski und der 21jährige Albin Rosner, die gestohlene Fahrradteile gekauft hatten, zu je 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Tomczyk wurde freigesprochen.

Ein bestechlicher Polizist

Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saß gestern der gewesene Polizist Wladyslaw Kowalczyk unter der Anklage der Erpressung von Bestechungen sowie die 34jährige Wladyslawa Mila und die 34jährige Sabina Bujanowicz unter der Anklage der falschen Aussagen. Die Uebergriffe des Polizisten kamen auf Grund einer Klage einer Händlerin aus der Markthalle in der Petrikauer 317 zutage. Kowalczyk ließ sich von der Händlerin verschiedene Kleinigkeiten geben und bezahlte nicht. Als diese dann aber Bezahlung verlangte, verfolgte er sie. Auf Grund dieser Anzeige wurde ein Verfahren eingeleitet. Der Polizist nannte die Mila und die Bujanowicz als Zeuginnen dafür, daß die Händlerin ihnen gesagt haben soll, sie hätte den Polizisten fälschlich bezichtigt. Es stellte sich aber heraus, daß der Polizist die beiden Frauen zu den falschen Aussagen überredet hatte, um sich von der Anklage rein zu waschen. Angesichts dessen wurde der Polizist sofort seines Postens enthoben und gegen ihn und gegen die beiden Frauen Anklage erhoben. Sie wurden alle drei schuldig befunden und wie folgt verurteilt: Wladyslaw Kowalczyk zu 10 Monaten Gefängnis, die Mila zu 8 und die Bujanowicz zu 6 Monaten Gefängnis. Der letzteren wurde Bewährungsfrist gewährt.

Die Sachen vor der Versteigerung versteckt.

Am 28. Oktober sollte in dem Warenlager des Chaim Morgental an der Lagiewnickastraße 28 eine Zwangsversteigerung stattfinden Als jedoch der Gerichtsvollzieher erschien, stellte es sich heraus, daß Morgental die zur Versteigerung bestimmten Waren versteckt hatte. Er wurde zur Verantwortung gezogen. Gestern verurteilte ihn das Lodzer Stadtgericht zu 5 Monaten Haft mit Bewährungsfrist

Ein kostspieliges Vergnügen.

Ignacy F. unternahm in der Nacht zum 6. Juni v. J. in betrunkenem Zustand einen „Seitensprung" mit der 27jährigen Irena K. Als F. früh aufwachte, war die K. und mit ihr seine Uhr und 60 Zloty verschwunden. F. erstattete bei der Polizei Anzeige, die die K. ausfindig machte und unter Anklage stellte. Die Diebin wurde gestern vom Lodzer Stadtgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bestechungsversuch an einem Finanzbeamten.

Als der Kommissar der Finanzkontrolle Dziewianowski am 6. Oktober 1938 in der Fabrik von Rafal Moszek Gliksman eine Kontrolle der Geschäftsbücher führte, stellte er fest, daß verschiedene Positionen falsch eingetragen sind, um die Steuerbehörde hinters Licht zu führen. Als Dziewianowski gegen Gliksman ein Protokoll verfassen wollte, händigte ihm dieser 40 Zloty ein und schlug vor, die Angelegenheit im Restaurant zu erledigen, damit Dziewianowski von der Abfassung des Protokolls absehen möchte. Der Beamte ließ sich aber nicht bestechen, sondern erstattete seiner vorgesetzten Behörde Anzeige. Gliksman wurde wegen Bestechungsversuchs zur Verantwortung gezogen. Er wurde jetzt vom Lodzer Bezirksgericht zu 8 Monaten Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Blutige Liebestragödie

Die Geliebte und sich erschossen.

Im Dorfe Lipiny, Kreis Brzeziny, kam es zu einer blutigen Liebestragödie. Der 47jährige Franciszek Anteczak, wohnhaft Wysokastraße 26 in Lodz, begab sich nach Lipiny zu seiner Geliebten Maria Lachan, die hier eine Schnaps- und Weinhandlung führte. Er traf die Lachan nicht zu Hause an, sondern fand sie bei der Nachbarin Helena Gorzkowska. Hier machte er der Lachan eine Eifersuchtsszene. Nach heftigem Streit zog Aniczak einen Revolver und schoß auf die Geliebte. Sie wurde von 4 Kugeln getroffen und war auf der Stelle tot. Darauf schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Auch er war sofort tot.

Die Maul- und Klauenseuche erlischt

Dank den umfangreichen Vorbeugungsmaßnahmen der Behörden ist die Gefahr der Maul- und Klauenseuche auf dem Gebiet der Lodzer Wojewodschaft gebannt. Die Zahl der Seucheherde betrug im Sommer 1938 in der Lodzer Wojewodschaft über 8000, während gegenwärtig nur noch einige Fälle dieser gefährlichen Tierkrankheit zu verzeichnen sind. In den Kreisen Wielun, Radomsko, Petrikau und Lask ist die Seuche vollständig erloschen. In der Stadt Lodz und im Kreis Lenczyca werden etwa zwei bis drei Fälle gezählt. Am zahlreichsten sind die Fälle von Maul- und Klauenseuche in der Umgegend von Alexandrow, wo es gegen 7 Krankheitsherde gibt. Angesichts dieser Lage der Dinge sind die Viehmärkte mit der Ausnahme der Stadt Alexandrow überall wieder freigegeben worden.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

H. Pator, Lagiewnickastraße 96; J. Kahane, Limanowskiego 80, Trawkowska, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Srodmiejska 21, Bartoszewski, Petrikauer 95, Czynski, Rokicinska 53, Zakrzewski, Kontna 54, Siniecka, Rzgowska 51.

Sport-Berichte

Polens Boxsport vor schweren Aufgaben

Länderkämpfe mit Holland und Schweden

Der polnische Boxsport steht heute und morgen vor zwei größeren Aufgaben auf internationalem Gebiet. Heute treffen sich polnische Boxer in Warschau mit holländischen Boxern und morgen gibt es in Stockholm ein Treffen mit den Auserlesenen von Schweden. Von diesen beiden Länderkämpfen ist unbedingt das morgige das wichtigere und unsere Boxer werden es in Stockholm nicht leicht haben, ihrem großen internationalen Ruf gerecht zu werden.

Schweden zählt schon seit langem zur Spitzenklasse in Europa. Das Boxen wird in Schweden seit vielen Jahren sorgfältig gepflegt und wenn der Boxsport auch nicht zum Massensport in Schweden geworden ist, so steht er dort dennoch auf hoher Stufe. Der beste Beweis dafür sind einige Europatitel, die schwedische Boxer in den letzten Jahren errungen haben; so wurde Bohmann im Jahre 1937 im Fliegengewicht Europameister, Andren wurde Europameister im Federgewicht im Jahre 1925, im Leichtgewicht hatte Schweden in Johansen und Ahlquist in den Jahren 1925 und 1932 Europameister und im Schwergewicht holten sich die Titel Persson, Ramm und Tandberg in den Jahren 1925, 1927, 1928 und 1937

Daß der schwedische Boxsport auf internationalem Gebiet hoch eingeschätzt wird, beweist auch der Umstand, daß den Vorsitz des Europaverbandes im Boxsport dem Schweden Söderlund übertragen wurde.

Noch eins spricht dafür, daß der schwedische Boxsport von den Polen nicht leicht genommen werden darf. Die schwedische Auswahlacht kämpfte unlängst gegen Deutschland unentschieden, wodurch sie sich das beste Zeugnis ausstellte.

Schweden ist somit für die polnische Mannschaft ein überaus ernster Gegner und so werden die auserwählten polnischen Boxer schon all ihr Können anwenden müssen, falls sie nicht als Besiegte das Gastland verlassen wollen.

Weniger gefährlich für Polen ist der heutige Gegner in Warschau, die Auswahlmannschaft von Holland. In Holland wird der Boxsport vom Publikum wie auch von den Behörden noch etwas stiefmütterlich behandelt. Ja in vielen Städten darf sogar noch nicht öffentlich geboxt werden. Unter derartigen Umständen kann natürlich der Boxsport sich weniger gut entwickeln, aber wie überall, so gibt es auch hier Talente, die sich auch auf internationalem Gebiet durchsetzen. So gelang es van Klaveren im Jahre 1928 die olympische Meisterschaft an sich zu bringen, so wurde der bekannte Gegner von Chmielewski in Mailand, Tin Dekkers, Europameister und so kämpfen mit Erfolg Dekkers II und Nikolas in internationalen Begegnungen. Wenn auch die holländische Nationalmannschaft, als ganzes genommen, keine große Rolle in Europa spielt, so wird sie dennoch für Polens zweite Garnitur ein ebenbürtiger Gegner sein, der nicht zu niedrig eingeschätzt werden darf.

Heute in Warschau und morgen in Stockholm heißt es daher gut auf der Hut zu sein, um nicht Gefahr zu laufen, Ueberraschungen zu erleben.

Die polnischen Staffeln, die vor einer Woche endgültig aufgestellt wurden, sind wie folgt:

Gegen Holland: Jasinski, Sobkowiak, Skalecki, Tomczynski, Lelewski, Szulczynski, Doroba und Bielkowski.

Gegen Schweden: Rotholc, Koziolek, Czortek, Wozniakiewicz, Kolczynski, Pisarski, Klimecki und Pilat.

Heute spielen die Kanadier in Kattowitz

Die kanadische Eishockeymannschaft „Smoke Eaters", die ihr Land bei den diesjährigen Weltmeisterschaften in Zürich vertreten werden, ist seit Wochen in verschiedenen Sädten Europas bei Eishockeyspiele aufgetreten. Aus allen diesen Wettbewerben sind sie bisher unbesiegt hervorgegangen. Sehr hoch waren ihre Siege in Deutschland, weniger hoch dagegen in der Tschechoslowakei. Ihr letztes Spiel trugen die Kanadier am Freitag in Prag aus, wo sie Mühe hatten der gutspielenden Prager LTC-Mannschaft einen 2:1-Sieg abzuringen. Die Kanadier scheinen demnach nach den vielen Starts und den weiten Reisen schon etwas mitgenommen zu sein.

Heute spielt das kanadische Wunderteam in Kattowitz gegen die Mannschaft Domb, dem voraussichtlichen Polenmeister in diesem Jahre. Morgen werden die Kanadier gegen eine polnische Auswahlmannschaft einen offiziellen Länderkampf Polen — Kanada austragen. Auf den Ausgang beider Spiele kann man gespannt sein.

Rund um die FJS-Veranstaltung in Zakopane

Zakopane wird im Februar der Mittelpunkt aller Ski-Sportler sein. Es kommen nämlich die Ski-Weltmeisterschaften zum Austrag, die Polen im Auftrage des Ski-Weltverbandes (FJS) veranstaltet. Seit Monaten ist das Organisationskomitee bemüht, alle diesbezüglichen Aufgaben restlos zu lösen, damit die Wettbewerbe reibungslos abgewickelt werden können. Bisher haben 16 Länder ihre Teilnahme zugesagt und man rechnet mit ca. 400 Wettbewerbteilnehmer.

Nach allgemein üblich gewordenem Brauch wird auch für die Weltmeisterschaften in Zakopane ein eigenes Fanfarensignal geschaffen. Die Komposition einer passenden Tonfolge für Orchester wurde den besten Musikern Polens anvertraut.

Zum ersten Mal werden auch die Sieger der FJS-Wettbewerbe mit Plaketten ausgezeichnet werden, die eine Stiftung der FJS-Organisation sein werden.

Die Sprungsschanze, auf welcher die Sprungwettbewerbe ausgetragen werden, ist bereits für Uebungszwecke im Gebrauch. Auch die Routen für die Skiläufe sind bereits ausgesucht und von der Kommission für geeignet erklärt worden. Die Quartier- und die Verpflegungsfrage ist so weit gelöst, daß augenblicklich die letzten Vorarbeiten getroffen werden.

Auch die Angelegenheit der Berichterstattung und der Rundfunkübertragungen ist bis ins kleinste Detail durchgearbeitet und der Sendeplan aufgestellt. Die großen Länder, die an den FJS-Weltmeisterschaften teilnehmen werden, werden ihre Hörer durch direkte Uebertragungen bedienen. Das stärkste Interesse für den Rundfunk zeigte Schweden, dessen Uebertragungen insgesamt 12½ Stunden dauern werden. Dann folgt Finnland mit 10 Stunden, Norwegen mit etwa 9 Stunden, Deutschland mit 6 Stunden, Schweiz 4 Stunden, Jugoslawien 2 und die Tschechoslowakei 1 Stunde. Die kleineren Staaten werden die Nachrichten und die Uebertragungen von den polnischen Sendern übernehmen, die diese in drei Sprachen, englisch, französisch und deutsch, durchgeben werden. Außerdem werden alle wichtigen Vorkommnisse wie auch die Finalkämpfe auf Schallplatten für einen späteren Gebrauch aufgenommen werden.

Anläßlich der Eröffnung der FJS-Meisterschaften veranstaltet auch der polnische Rundfunk gemeinsam mit dem Touristenverein ein großes Konzert in Zakopane, welches dem großen Musiker und Skiläufer Karlowicz gewidmet sein wird.

Die französische Elf gegen Polen

Am Freitag nachmittag hat der französische Fußballverband endgültig seine Auswahlmannschaft aufgestellt, die am 22. Januar das Länderspiel Frankreich — Polen in Paris bestreiten soll. Die Mannschaft hat identisches Aussehen mit der Mannschaft, die unlängst gegen den Weltmeister Italien in Neapel spielte und nach heroischem Kampf ganz knapp unterlag. Die einzige Aenderung in der Mannschaft wurde auf dem Posten des Mittelstürmers vorgenommen, den Courtois anstelle des verletzten Nikolas einnehmen wird. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen: im Tore Liense, in der Verteidigung Mattler und van Dooren, als Läufer Diane, Jordan und Bourbotten und als Stürmer Veinante, Heißerer, Courtois, Ben Barek und Aston.

Das Spiel wird der Schweizer Schiedsrichter Jordan leiten.

Englische Fußballspieler kommen nach Polen

Die ausgezeichnete englische Fußballmannschaft Arsenal wird auf ihrer diesjährigen Tournee in Europa im Monat Mai auch nach Oberschlesien kommen, wo sie gegen eine Auswahlmannschaft zwei Spiele austragen wird

Schachnachrichten

Szabo siegte in Hastings

Das alljährliche Weihnachtsturnier im englischen Kurort Hastings endete mit einem glänzenden Erfolg des 21jährigen Ungarn Szabo, der keine einzige Partie verlor und von den 9 möglichen Punkten 7,5 erringen konnte. Den zweiten Platz belegte der ehemalige Weltmeister Dr. Euwe, der nur eine Partie verlor, und zwar mit seinem Landsmann Landau. Mit dem dritten und vierten Preis teilten sich Pirc und Landau. Unter den Nichtplacierten befinden sich alle Engländer, wie Milner-Barry, Golombek, der alte Thomas, Tylor und Sergeant

Der Turniersieger Szabo konnte seinen ersten großen Erfolg vor drei Jahren in einem gutbesetzten Turnier in Tatavaros, kurz vor der Warschauer Schacholympiade davontragen. Seit jener Zeit wurde er von Jahr zu Jahr besser und im Jahre 1937 gelang es ihm, die ungarische Meisterschaft zu gewinnen. Gegenwärtig kann Szabo zu der Kategorie der sogenannten jungen Erzmeister gezählt werden, wie Pirc, Eliskases, Stahlberg, Drake usw.

Im Nebenturnier in Hastings, in welchem neben Engländern auch 9 ausländische Meisterspieler mitwirkten, holte sich den ersten Preis der Jugoslawe König vor dem Senior der Schachspieler Mieses und Luckis.

Die individuellen Meisterschaftsspiele von Lodz.

In der 3. Runde des Turniers um die Meisterschaft von Lodz konnte der Tabellenführer Spiro einen leichten Sieg über Hirschbein davontragen. Auch Mikula war wieder erfolgreich, diesmal gegen Kozlowski. Kolski gewann seine Partie gegen Michalec, desgleichen Grünfeld gegen Gilwan Der vorjährige Meister Appel mußte überraschend von dem gutspielenden Tandetnik eine Niederlage hinnehmen und Regedzinski mußte sein ganzes Können anwenden, um die Endphase der Partie mit Litmanowicz für sich zu entscheiden.

Der Stand des Turniers nach der dritten Runde ist folgender: Spiro 3 Punkte, Kolski 2,5, Grünfeld, Mikula 2, Regedzinski 1,5 (1), Michalec, Tandetnik 1,5 usw.

Heute wird die vierte Runde ausgetragen. Von den interessanteren Partien können genannt werden: Mikula — Kolski, Spiro — Grünfeld, Gilwan — Regedzinski.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Zum Schutz der Kultur

Vortrag des Schriftstellers E. Zegladowicz in Biala

Donnerstag, den 12. d. M. fand im großen Saal des „Schwarzen Adlers" in Biala ein vom polnischen Demokratischen Klub in Biala organisierter Vortragsabend statt. Referent war der bekannte Schriftsteller Emil Zegladowicz, der über das Thema „Zum Schutze der Kultur" sprach. Er sprach vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale in populärer, schön dialektisch aufgebauter Form über obiges Thema, welches ein Weckruf zum Kampfe für Freiheit des Denkens und Schreibens war.

Nach kurzen einleitenden Worten über den Kontakt des Schriftstellers und Redners mit dem Publikum ging der Vortragende zum eigentlichen Thema über und führte unter anderem aus: Es soll auch hier in Polen eine „Kulturkammer" geschaffen werden, die über den „nationalen" Geist in der Kultur wachen soll. Was bedeutet nun „nationaler" Geist und gibt es nur einen? Der Redner bewies in seinen weiteren Ausführungen, daß die Schaffung einer „Kulturkammer" nur die Gleichschaltung alles kulturellen Schaffens bedeuten würde, da es in einer Gesellschaftsordnung, wo es Ausbeuter und Ausgebeutete, somit Klassenunterschiede gibt, keinen einheitlichen nationalen Geist geben kann. Als Wesen unserer Zeit bezeichnete der Redner die herrschenden Widersprüche. Wie ist es möglich, daß in einer Zeit des gewaltigsten technischen und wissenschaftlichen Fortschritts, der Aera des Flugzeugs, des Rundfunks und des Radiums, der höchsten wissenschaftlichen Entwicklung, 150 Jahre nach der Verkündung der Menschenrechte und der Völkerverbrüderung durch die französische Revolution und der Humanität des 19. Jahrhunderts ein Teil der Menschheit durch engen Nationalismus und Rassentheorien in Haß und Feindschaft, in die Bestialität des finstersten Mittelalters verfallen ist, wo doch Rassentheorien nur auf die Biologie und nicht auf die Soziologie anzuwenden sind?

In seinen weiteren Ausführungen sprach der Redner über die Rolle der bürgerlichen Presse. Er bewies an Beispielen, wie sie durch Verleumdungen und Demagogie die für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden kulturellen Kräfte bekämpft. Nun kam der Redner auf die offizielle Literatur zu sprechen. Er zeigte ihren konjunkturellen, sklavischen Charakter, ihre Oberflächlichkeit und Feigheit und wies auf den Mangel an Schriftstellern hin, die doch immer die Stimme des Gewissens im Kampfe um Freiheit und Recht waren, und sagte, daß in Zeiten des Terrors nicht die konjunkturelle, sondern die unterdrückte Literatur die wahre schöpferische ist. Nun kam er auf die Zensur zu sprechen und zeigte an Beispielen, wie willkürlich diese gehandhabt wird und planlos an einem Orte streicht, was sie an einem anderen veröffentlichen läßt.

Der Redner hebt seine Schlußausführungen hervor, daß die Gleichschaltung und kulturelle Unterdrückung alle schöpferischen Kräfte vernichtet und dadurch die Menschheit immer ärmer an kulturellen Werten wird. Als klassisches Beispielt gilt die kulturelle Unfruchtbarkeit der beiden faschistischen Staaten Italien und Deutschland. Die jetzige Epoche ist gekennzeichnet durch Kulturrückgang und geistige Minderwertigkeit. Aber die Unterdrückung und ihre Folgeerscheinungen sind ja nur Erscheinungen einer absterbenden Gesellschaftsordnung. Es lehren die Naturgesetze, die auch auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft anzuwenden sind, daß diese sich in langsamen Evolutionen und stürmischen Revolutionen vollzieht, wobei die Revolutionen die Geburtshelfer neuer Zeiten sind. So wird durch Kampf eine Zeit erstehen, in welcher es keine Klassen, keine Ausbeuter und keine Ausgebeutete, keine Unterdrückung, sondern nur freie und gleiche Menschen geben wird. Nur in der Freiheit des Denkens und Schaffens kann wahre, große Kultur erstehen.

Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Redners

Generalversammlung der Sterbe-Kasse

der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Bielitz.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß die Generalversammlung des obengenannten Vereins am Donnerstag, dem 2. Februar 1939, um 3 Uhr nachmittags, in Bielitz im Saale des Vereins Arbeiterheim mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Verlesung des Protokolls über die vorjährige Generalversammlung;
2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kassenrevisore;
3. Neuwahl des Vorstandes für das Jahr 1939;
4. Festsetzung des Regulativs;
5. Allfälliges.

Sollte zur angegebenen Stunde die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet laut Par. 22 des Statutes dieselbe eine Stunde später an demselben Ort mit derselben Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Mitgliederanzahl statt.

Anträge von Mitgliedern können laut Paragraph 23 des Statutes nur dann Beratungsgegenstand in der Generalversammlung sein, wenn dieselben mindestens 8 Tage vorher dem Vorstand bekanntgegeben worden sind und von mindestens 20 Mitgliedern unterschrieben wurden.

Mitgliedslegitimationen sind mitzubringen und beim Eintritt über Verlangen vorzuweisen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Oberschlesien

Beschlüsse des Wojewodschaftsrates

Der Schlesische Wojewodschaftsrat bestätigte die Verfügung des schlesischen Wojewoden, worin die Zuschüsse festgesetzt werden, welche die öffentlich-rechtlichen und privaten Versicherungsgesellschaften zu den Kosten der Brandbekämpfung im Jahre 1939 zu leisten haben.

Ferner bestätigte der Wojewodschaftsrat den außerordentlichen Haushaltsplan 1938/39 der Stadtverwaltung von Chorzow in Höhe von 8875 700 Zloty und die Jahresrechnung 1937/38 der Stadtverwaltung von Pleß.

Bei Gebirgsschlag schwer verletzt.

Auf Mathildegrube in Lipine ging auf der 310-Meter-Sohle eine Strecke teilweise zubruche. Die herabfallenden Kohlenmassen verschütteten den 38jährigen Häuer Georg Melz aus Chorzow, wobei er schwere Verletzungen am Kopf und am Oberkörper und einen Beinbruch erlitt. Die Rettungsbereitschaft brachte den Verunglückten nach Chorzow ins Knappschaftskrankenhaus.

Anzeige wegen Unterschlagung.

Nach einer Meldung der „Ajencja Slonska" hat der Direktor der Schlesischen Kraftwagen-Genossenschaft (Slonska Spolka Samochodowa) in Kattowitz bei der Polizei angezeigt, daß der Kassierer der Firma 3000 Zloty zum Schaden des Unternehmens unterschlagen habe. Weil die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, werden Einzelheiten noch geheimgehalten.

Einbrecher in Tätigkeit

In Myslowitz drangen Einbrecher in den Laden des Fleischermeisters August Kuchta an der Janower Straße. Sei stahlen mehrere Zentner Fleisch und Wurst im Werte von mehr als 1000 Zloty. Die Einbrecher haben die große Menge von Fleischwaren wahrscheinlich mit einem Fuhrwerk weggeschafft.

In Siemianowitz wurde ein Einbruch in die Zweigstelle der Schlesischen Molkereigenossenschaft an der Staszycstraße verübt, wobei Butter und andere Lebensmittel gestohlen wurden. Es ist der dritte Einbruch in dieses Geschäft binnen weniger Wochen. — In derselben Nacht brachen Diebe in die Werkstatt des Fleischermeisters Georg Rollnik an der Michalkowitzer Straße ein und stahlen Wurstwaren im Werte von etwa 200 Zloty.

43. Polnische Staatslotterie 4. Klasse – 7. Ziehungstag (Ohne Gewähr)

CIĄGNIENIE PIERWSZE

5.000 zł. — 74719
25.000 zł. — 49055
15.000 zł. — 75947
10.000 zł. — 30379 96729 108356.
5.000 zł. — 34983 51469 71532
2.000 zł. — 12498 19434 31866 33697 46525 54842 57049 58229 61552 91422 93079 94820 124903 125918 127950 150414.
1.000 zł. — 5365 10077 17236 20418 23488 29210 31515 44667 49629 49649 51585 53398 53733 59046 63334 64536 64942 71620 79359 90311 101367 117752 121790 133317 136455 137910 141749 146417 157363.

Wygrane po 250 zł.

34 114 275 413 24 551 52 843 1360 96 462 85 504 5 646 890 2430 561 899 920 3090 445 677 733 48 58 891 97 189 294 619 719 813 76 987 5041 159 538 88 621 35 709 53 906 6082 37 91 360 446 75 525 618 761 827 920 81 7054 144 80 205 404 40 62 528 54 84 99 746 99 866 8091 237 77 434 72 516 49 76 737 9035 169 78 277 78 311 77 86 417 717 74 73 832 987.

10039 82 171 87 340 51 482 528 62 89 606 711 968 11132 85 234 432 509 600 701 70 96 826 83 911 12042 157 74 77 441 548 67 689 705 45 76 816 13 13252 394 74 416 860 76 900 21 42 14053 94 253 93 469 416 512 83 725 43 873 83 15010 34 41 245 453 779 817 16307 41 525 45 724 27 33 886 17522 39 632 35 705 916 60 93 18044 258 64 98 325 86 492 528 39 639 66 745 19012 22 193 230 86 319 467 734 56 88 931.

2007 26 59 93 98 319 74 470 660 736 75 824 72 954 21009 177 214 45 55 334 409 29 549 615 82 96 750 52 22077 134 256 74 313 48 438 563 631 23026 30 114 211 74 340 75 88 402 3 39 505 57 87 638 64 76 24104 92 253 70 508 92 720 51 82 843 57 976 25092 108 217 89 97 328 86 826 26082 117 93 218 303 62 80 489 507 627 51 782 61 848 901 27057 82 388 529 54 652 82 87 797 802 914 28007 49 64 124 39 277 371 436 45 625 60 700 77 808 908 80 29135 213 24 63 374 466 523.

30003 166 253 429 46 653 723 56 808 56 72 900 31007 9 62 237 68 369 93 412 13 34 80 539 49 676 912 72 32014 113 37 324 85 94 480 503 82 617 71 711 916 25 35 49 77 98 33050 119 235 40 310 520 633 34243 52 62 98 452 81 945 35909 196 338 588 607 20 776 556 70 36108 32 212 390 404 05 72 511 645 921 82 37003 543 46 781 957 38110 241 393 440 506 19 3911 22 68 292 421 96 567 760 91 948 59.

40529 730 918 24 25 41005 105 8 34 39 87 353 415 73 617 818 25 966 42035 48 70 200 27 365 486 649 821 72 906 43133 274 90 513 90 679 726 51 909 65 44083 141 318 695 817 969 78 45014 20 92 378 420 594 821 80 905 21 62 46189 279 82 313 417 21 603 807 29 989 97 47058 121 253 68 341 42 449 86 597 645 981 48182 532 664 83 705 844 74 81 85 902 49070 223 314 63 424 590 612 49 93 743 48 59.

50096 176 257 300 19 88 557 611 43 96 771 95 860 99 915 51253 824 47 52070 136 61 70 252 86 344 52 474 94 501 55 66 93 666 982 53074 115 47 49 236 354 711 950 95 96 54043 151 83 219 25 88 316 37 46 51 83 431 603 787 894 912 23 33 55139 262 350 453 529 637 75 768 840 62 56007 312 40 203 15 383 780 938 57039 72 163 279 400 513 64 696 69 753 830 35 57002 103 357 686 71 95 908 58 59046 87 103 59 91 211 46 58 580 89 709 833 903 36 47.

60142 97 351 402 651 725 839 954 61156 203 10 43 77 95 373 457 590 647 71 716 37 806 39 912 62017 195 207 368 445 711 66 923 63069 57 345 468 617 763 803 920 64123 34 483 338 656 771 899 65008 126 32 44 388 417 92 549 695 824 922 66222 56 302 27 438 55 78 592 600 898 933 87 99 67050 234 446 52 99 985 68124 215 38 42 358 454 530 47 872 79 963 69051 131 226 38 409 647 80 736 817 82 952.

70116 93 329 479 570 87 607 21 48 715 16 76 884 71033 42 156 288 361 409 565 772 79 908 84 72155 318 98 441 54 92 94 637 840 73029 211 320 411 55 97 542 92 655 871 973 81 74100 99 263 66 77 554 602 82 84 701 75015 175 83 84 276 531 841 62 87 989 76377 519 670 856 90 927 77341 506 645 701 828 908 41 65 69 78009 18 47 73 537 61 721 32 91 79103 98 375 93 431 37 39 42 56 76 742 67 89 850.

80056 106 17 76 307 42 426 563 691 806 955 81078 301 404 65 507 653 802 58 82 9 19 95 46 61 67 78 93 527 52 654 807 971 [illegible] 84 83131 243 52 84 669 848 85 84175 393 414 529 827 931 39 87 91 85072 94 316 30 8 439 703 20 28 958 86103 241 43 83 337 452 93 562 727 65 925 87104 34 425 511 92 99 659 718 61 65 871 74 909 88044 126 65 205 313 402 559 622 867 989 89067 168 343 487 510 629 717 58 859 86.

90002 8 148 94 254 460 589 956 91006 69 82 190 97 261 446 62 70 92 806 983 92144 348 645 824 93043 99 130 203 320 86 482 575 600 869 94113 63 521 630 701 858 81 95127 85 87 843 78 496 702 96106 832 334 57 415 656 96 777 931 83 97040 130 260 342 529 60 700 94 917 98031 50 67 71 96 219 77 79 319 450 546 81 834 99045 75 90 144 52 395 513 641 832.

100010 109 20 237 338 586 553 935 101030 44 84 179 200 387 428 34 518 19 46 610 764 102069 132 317 43 73 432 78 512 15 691 705 17 850 66 103033 72 448 82 91 580 662 806 64 929 70 104006 118 215 53 589 716 44 105043 230 57 374 519 41 99 746 878 94 905 20 106131 33 44 368 400 14 621 814 81 932 107125 399 414 515 853 950 108009 257 94 99 427 36 552 81 631 853 109095 140 372 400 46 506 81 818 26 931 59.

110192 331 498 695 747 111024 337 86 90 437 567 955 112003 86 111 212 45 650 77 716 816 910 113045 62 120 243 48 478 93 520 884 114169 240 71 306 84 508 637 827 115024 80 82 99 103 765 116023 383 96 466 684 706 57 804 932 117055 135 86 343 72 523 39 69 622 57 89 97 871 83 118039 216 72 305 565 674 707 856 907 88 119312 18 597 708 30.

120072 235 77 346 460 570 850 971 121192 215 75 305 575 889 122063 190 321 521 68 613 837 47 49 975 123127 61 223 308 23 501 57 664 721 32 71 92 907 9 23 124007 21 911 97 203 46 526 40 601 718 27 31 125030 35 62 64 113 31 93 210 57 303 79 407 83 664 787 809 50 900 38 98 126192 419 31 566 653 939 40 58 71 127084 215 44 404 10 534 632 75 84 888 128030 218 351 500 60 671 731 85 87 884 96 129087 237 65 327 406 500 30 647 70 95 717 929.

130033 126 400 21 65 86 738 859 917 131083 342 43 78 516 49 638 132033 64 89 93 494 510 689 700 45 872 938 73 133092 220 49 431 514 118 619 707 38 913 134091 267 391 405 75 526 78 83 757 976 135009 115 48 339 447 54 515 602 820 89 99 136026 41 227 335 476 640 878 945 137296 422 41 775 94 831 138068 94 345 53 433 52 62 71 213 44 728 97 828 34 958 139183 235 401 50 501 99 636 987.

140038 208 41 432 50 66 85 609 23 85 826 141026 79 111 97 220 312 26 61 432 38 81 720 980 142003 35 65 578 812 920 48 143008 136 396 539 709 22 885 144405 97 601 77 767 896 942 145013 19 702 853 146347 427 552 649 75 812 36 147061 64 161 244 382 417 92 93 635 39 60 769 802 903 57 78 148293 349 529 99 649 709 85 807 923 149329 631 30 752 71 93.

150020 101 294 339 80 85 524 695 706 871 85 834 77 151210 332 79 89 422 529 749 62 85 152006 45 81 187 365 406 857 980 153076 138 214 19 92 97 345 79 858 637 87 803 16 62 154205 48 416 24 643 77 825 42 155162 87 308 584 611 55 82 730 839 999 156006 7 248 420 39 521 48 629 38 51 745 94 940 80 157049 147 77 80 270 361 621 721 881 944 158168 225 381 567 626 37 58 82 745 869 159017 47 249 364 407 48 534 893 941 81.

CIĄGNIENIE DRUGIE

Wygrane po 250 zł.

131 93 200 304 414 593 608 914 1378 88 433 53 677 84 96 752 927 2384 772 937 3625 367 70 429 513 671 4341 439 801 28 922 80 5276 86 443 513 92 939 57 73 6399 739 869 7195 318 822 8059 332 495 669 808 9171 979.

10108 435 539 679 11014 106 335 72 421 12264 79 394 438 661 749 815 94 13160 396 486 781 854 967 69 81 14075 198 206 462 514 699 814 75 15133 38 376 564 957 16019 98 101 6 15 427 87 586 705 9 51 17028 634 938 48 18231 88 365 19430 513 611 745 878.

20032 69 271 414 65 544 67 924 21034 53 199 558 604 22138 431 40 42 698 730 996 23337 600 59 75 753 822 24339 496 591 643 757 25038 412 621 763 26040 147 88 278 482 593 712 27430 902 64 69 28009 163 318 26 580 933 44 29447 658 897 908 18.

30109 219 55 451 567 767 31037 121 335 74 571 23 33 32371 493 716 920 36 33351 512 31 723 38 76 966 34117 296 340 594 723 35143 686 36176 337 88 407 723 37049 69 72 220 62 565 761 38022 372 472 697 39270 314 20 574 99 804 39 66.

40228 85 309 77 417 564 622 759 936 41051 149 287 90 354 432 765 42342 574 982 93 43174 204 16 671 863 905 44053 156 122 948 45093 280 572 723 33 999 4105 322 456 740 908 47115 18 395 679 711 48030 657 65 764 49090 260 485 618 722 839 968.

50024 265 746 67 51204 340 427 528 61 649 704 52069 179 326 71 472 812 53071 136 464 915 54063 216 57 449 77 90 513 88 633 76 737 93 800 55232 696 889 929 56191 428 519 661 92 57342 405 52 7692 58112 44 92 332 465 46 83 746 59107 726 962 67.

60273 322 66 550 659 708 813 99 61150 92 431 618 983 62012 64 121 61 205 473 63435 728 885 972 77 64026 131 229 95 342 660 748 65159 516 698 756 945 52 59 66272 353 518 753 872 67477 625 70 712 68374 438 507 800 31 69139 94 258 656.

70290 461 846 76 71051 54 233 55 418 577 96 728 956 72324 707 922 73118 244 585 640 707 9 74374 433 510 97 725 75036 175 297 454 598 629 76012 470 524 628 806 956 77045 399 548 78167 551 673 79149 235 411 700 855 901 43.

80094 325 91 967 81137 235 327 640 95 778 826 937 82076 154 217 83315 77 402 8 901 84116 321 442 73 661 85631 373 621 754 363 939 87118 56 210 368 733 836 969 88388 410 27 685 929 98075 94 754 835 95 911.

9098 232 960 91070 196 900 37 92164 449 674 95 774 93129 291 370 93 490 744 94243 320 55 577 95516 868 69 967 96117 290 557 758 820 93 97000 39 241 63 402 98120 46 58 80 247 350 946 84 99001 49 241 272 530 666.

100011 113 17 684 101234 312 450 713 98 889 102226 91 103009 675 783 960 104094 158 439 40 50 72 789 105143 290 303 478 565 98 649 50 907 106611 722 53 949 107781 836 108098 186 960 84 109163 69 588 99 690 754 935.

110091 434 54 111165 80 436 680 973 112179 545 620 38 845 113097 122 45 558 927 114010 611 923 115333 512 814 86 919 71 116028 159 461 749 117380 784 955 118049 446 637 711 930 119124 453 581 613 35 919.

120127 56 89 121039 41 78 247 498 508 652 122426 559 612 750 993 123284 313 606 48 63 735 124105 62 299 544 701 125119 60 400 829 126060 278 528 647 723 127148 72 411 62 593 883 934 128003 270 361 90 645 707 129306 411 16 22 61 893.

130006 244 61 868 131317 49 729 973 132073 382 906 133739 65 90 845 990 134015 53 298 632 920 135012 79 423 742 67 136004 127 810 137023 144 464 90 602 60 863 138427 60 78 608 29 730 139144 234 406 42 516 34 689.

140002 3 506 638 776 868 141273 717 47 142312 71 143296 379 468 966 144261 435 77 784 834 145266 569 146322 708 832 911 147153 338 54 942 148050 98 378 552 523 776 875 149513 89 604.

150005 33 203 64 445 521 35 628 43 89 768 844 87 89 919 151002 356 73 505 652 951 152265 405 40 510 153098 260 71 580 646 53 154113 87 771 875 76 908 155049 312 156039 112 76 90 94 285 543 89 734.

CIĄGNIENIE TRZECIE

20.000 zł. — 119980
15.000 zł. — 13144
5.000 zł. — 2306 19118 68908 135580.
2.000 zł. — 892 6014 141 11049 17366 29058 42492 49296 62565 90161 94852 112974 126304 135336 139438 146349 155745 158490.
1.000 zł. — 2258 2762 3753 3659 15710 15900 30729 39694 40234 40871 45542 56398 63537 74780 80621 93417 102304 104375 107034 130687 132833 134591 145900 146863 149874 153343.

Wygrane po 250 zł.

125 527 77 899 919 54 1314 896 2439 507 51 3104 591 634 870 4260 480 906 46 5025 169 447 97 693 899 918 55 6516 663 863 7159 570 939 8207 11 835 38 9120 88 205 34 382 528 708.

10456 999 11164 402 750 65 12056 261 317 44 430 513 615 22 821 13087 350 61 730 67 870 14364 517 32 15275 887 93 940 16051 149 332 664 17540 842 56 19231 44 478 99 526 27 33 641 749.

20001 68 417 668 21005 223 328 582 931 22026 67 87 112 76 795 819 29 73 23309 679 812 97 24069 72 257 491 644 53 71 25034 356 498 673 74 946 73 26072 229 393 446 715 27148 491 557 719 874 956 28179 254 86 344 737 85 29597.

30047 90 332 893 31013 140 248 444 594 759 32232 359 477 705 92 33722 827 985 34360 590 905 35244 320 502 36492 629 810 53 948 37339 495 38062 121 66 232 347 550 756 83 844 49 39006 306 439 565 631 735 935 51.

40117 419 568 707 41272 424 95 594 759 912 45 42369 412 23 560 61 43032 42 691 44122 563 94 891 954 45663 772 841 919 46073 173 210 460 633 714 47594 817 958 48305 497 506 619 709 30 925 49021 159 396 547 831 50.

50039 214 462 51061 80 502 57 893 52617 68 790 806 31 53035 79 408 796 997 54126 294 566 752 82 836 98 908 55088 128 348 533 41 851 56172 372 444 59 95 464 74 920 57005 38 129 229 51 334 75 629 58011 471 91 505 788 931 59089 102 206 312 29 38 716 852.

60061 125 210 68 334 44 411 812 942 83 61092 146 220 34 464 62077 392 545 608 743 63098 [illegible] 56 64096 151 422 77 619 839 931 65112 268 625 96 66111 468 92 960 67014 153 318 615 31 867 68290 326 678 902 69157 502.

70169 848 960 75 71284 328 458 556 797 958 72550 831 58 962 73588 916 76 74007 451 643 895 75002 83 249 65 540 789 940 76122 219 490 614 772 77025 86 219 516 737 78100 305 517 53 687 933 79287 317 51 66 432 545 608 35 967.

81065 385 511 56 655 71 99 811 980 81256 397 646 829 83267 651 605 897 84002 40 197 210 59 238 85406 756 831 86202 359 526 647 843 89 87706 885 88045 247 375 89166 294 720 864

20044 157 211 635 83 807 99 92480 648 93234 517 675 774 94507 605 98 95388 483 634 884 977 96144 503 974 97028 91 421 953 98541 64 99290 345 629 81 752

101138 639 753 882 102242 364 556 103554 799 883 104186 105259 381 624 61 934 106155 234 562 107014 477 627 977 108012 111 452 865 109065 256 70 358 856 912

110041 422 572 616 896 111648 812 21 976 112068 182 382 416 21 40 655 815 913 113037 338 807 114017 182 86 557 990 115296 98 308 35 511 628 86 116349 837 117037 105 656 720 78 118073 158 448 839 119311 951

120296 374 616 40 73 742 896 962 121432 122020 123363 430 124066 368 125127 81 238 71 733 126008 251 88 448 522 728 88 127042 189 446 614 37 53 766 943 128090 243 431 129010 483

130365 435 69 131094 161 256 825 963 75 132024 13337 416 626 712 997 134028 591 727 135069 105 312 480 579 752 813 136117 73 86 573 916 137068 99 334 44 876 988 138030 89 194 204 320 35 84 479 533 710 139467 574 636 61 948

141307 60 455 832 73 78 142052 234 303 55 61 485 950 143023 115 69 285 337 551 636 710 843 912 144212 849 145038 44 52 114 279 443 633 970 146314 52 92 719 147409 636 765 832 984 87 148011 242 358 460 624 791 883 88 149027 51 108 391 413 40 76 780 896

150234 329 510 48 81 98 657 151051 302 638 42 808 162012 32 112 200 310 457 98 752 153343 455 836 904 154202 79 487 757 88 844 155091 110 28 827 156047 85 576 717 83 157318 421 771 818 962 158337 464 680 872 952 97 159109 216 501 6 65

1939 – Schicksalsjahr!

Die Redaktion des Bulletin des Internationalen Gewerkschaftsbundes veröffentlichte an der Jahreswende nachstehende Betrachtung:

In unserem Jahresrückblick 1937/38 hatten wir darauf hingewiesen daß die Wirtschaftsentwicklung, die der Kriegsgott bestimmt und die in nie erlebten Rüstungen der ganzen Welt ihren Ausdruck findet, entweder zum Krieg oder zu einer neuen Weltwirtschaftskrise führen muß, wenn es nicht gelingt, diesen unheilbringenden Kurs zu ändern. Vor einem Jahr unterstrichen wir, daß diese Gefahren noch dauernd verschärft würden, „solange sich die zum Frieden bereiten Völker von den faschistischen Ländern den Kurs, das Tempo und den Umfang des „wehrwirtschaftlichen" Denkens und Handelns aufdrängen lassen, solange also die Faschisten weiterhin Richtung und Führung der Wirtschaftspolitik in der ganzen Welt bestimmen!" Als einzige wirkungsvolle Abwehr forderten wir damals eine „gemeinsame Wirtschaftspolitik der Staaten, die den Frieden erhalten wollen".

Halten wir jetzt an der Jahreswende 1938/39 einen Rückblick, so wäre es verfehlt, die Dinge nicht so sehen zu wollen, wie sie liegen. Das abgelaufene Jahr war ein Jahr des Triumphes für den Achsen-Faschismus und ein Jahr des Rückzuges und der Demütigung für die demokratischen Staaten. Noch nie hat sich die geographische und wirtschaftliche Karte Europas in so kurzer Zeit so entscheidend gewandelt, wie in den abgelaufenen Monaten. Oesterreich ist ausgelöscht, die Tschechoslowakei zu einem dem nazi-preußischen Militärstiefel auf Gnade und Ungnade ausgelieferten Vasallenstaat zusammengeschnitten, der die Brücke für die wirtschaftliche Beherrschung des ganzen Balkans für den Nationalsozialismus abgibt. Das sind die äußerlichen Merkmale der Etappen, die zurückgelegt worden sind.

Die „inneren Etappen" waren nicht günstiger. Obwohl die demokratischen Staaten, die nicht im Kriege das Mittel zur Bereinigung politischer Spannungen und wirtschaftlicher Streitfragen sehen, das Vielfache dessen an finanzieller und wirtschaftlicher Kraft auf sich vereinigen, was die faschistischen Diktaturstaaten in die Wagschale werfen können, haben sie ihre Kräfte und Möglichkeiten nicht benutzt, um durch wirtschaftliche Maßnahmen und Lösungen zur Friedenssicherung beizutragen. Richtung und Führung der Wirtschaftspolitik standen 1938 unter Faschistenkommando!

Betrachtet man die Demokratien und ihre Wirtschaftspolitik, so muß man feststellen, wenn manch einer sich auch noch immer dagegen sträuben mag, daß sie hoffnungslos desorganisiert und völlig desorientiert sind. Man sollte meinen, daß die 5 Jahre Experimente seit Hitlers Machtergreifung ausreichende Erfahrungen gebracht haben müßten, um der zivilisierten Umwelt die Wege zu zeigen, wie sie sich schützen und ihre Existenz (und den Frieden!) gegen die täglich bedrohlicher werdenden Angriffe und Kriegsdrohungen des Faschismus sichern kann. Was an schüchternen Versuchen nach dieser Richtung im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen ist, bewegt sich auf der aussichtslosen Ebene, zu „mehr Liberalismus" und mehr weltwirtschaftlicher Freizügigkeit zurückzukommen. Van Zeeland und Reynaud verkörpern diesen Geist. Daß diese schon fast weltfremd anmutende „Tendenz nach rückwärts" kein Gegegengewicht darstellt gegen den dynamischen Drang nach Expansion und Macht, mittels dessen die faschistischen Diktatoren „die Welt neu verteilen" wollen, sollte eigentlich jedermann klar sein. Daß man zu diesem untauglichen Mittel greift gegenüber einem Gegner (nennen wir ihn allgemein doch endlich so, wie er es verdient!), der nur die Faust gelten läßt und bewußt auf jede weltwirtschaftlich orientierte Zusammenarbeit mit Regimen anderen als faschistischen Inhalts verzichtet, macht die Lage noch schlimmer: das Friedensangebot wird als Schwäche gedeutet — München war der Beweis!

Zu den „inneren Etappen", die als halbe Siege der Faschisten zählen, gehört die Tatsache, daß mangels einer koordinierten und wirksam gestalteten Kollektivhandlung der demokratischen Wirtschaften das Gegengewicht gegen diese Strömungen fehlt. Jede einzelne Wirtschaft gerät in einen immer schmaleren Engpaß. Die Staatsfinanzen fast aller Länder zeigen jährlich größere Defizite; der Außenhandel wird jedes Jahr schwieriger. Die latente Krise frißt sich tiefer und tiefer, weil der ganze Wirtschaftsapparat teils gelähmt, teils im Rüstungsleerlauf festgefahren ist. Weil die faschistischen Diktaturen Fehlinvestierungen in bisher einmaligem Umfange vornehmen, läßt sich die ganze Welt zu gleichem Tun verleiten! Nur besteht der Unterschied darin, daß man — wenn man sich überhaupt erst einmal auf diese Ebene ziehen läßt — in den demokratischen Ländern damit stets im Hintertreffen bleiben wird, weil weder die diktatorische Macht vorhanden ist, noch der Wille zu solchem Vorgehen die Oberhand gewinnen dürfte wenn die Demokratien sich nicht selbst liquidieren wollen.

Gegenüber dieser Entwicklung, die auf wirtschaftlichem Gebiet international zur Folge hat, daß die kleinen Staaten bald vorziehen werden, lieber rechtzeitig wirtschaftlich vor Hitler zu kapitulieren, als sich im Vertrauen auf die großen Demokratien zur Wehr zu setzen, um dann doch im Stich gelassen zu werden und ganz unterzugehen, sind die wirtschaftlichen Maßnahmen der Wirtschaftsgroßmächte bisher sehr bescheiden.

Erst in den allerletzten Monaten scheint man auch in den großen Ländern endlich verstanden zu haben, daß es für Hitler gar nicht nur um Oesterreich und die Tschechoslowakei ging, sondern um mehr; daß es für Mussolini um mehr ging als nur um Abessinien. Trotz München erkennt man langsam, aber (hoffentlich!) sicher, daß die wirtschaftliche Eroberung dort überall mit besonderem Nachdruck ins Werk gesetzt wird, wo für die direkte politische Eingliederung selbst Diktatoren eine Schranke gesetzt ist.

Unter diesem Gesichtspunkt kann man den englisch-amerikanischen Handelsvertragsabschluß als ein bedeutsames Ereignis hervorheben. Er kann das wichtigste Wirtschaftsinstrument gegen die faschistische Unersättlichkeit werden, wenn ihm eine Konzeption und nicht nur der alte liberalistische Krämergeist zugrundeliegt. Beide Vertragspartner, Amerika mit seiner langjährigen Handelspolitik der Diskriminierung der Dumpingstaaten, an deren Spitze seit langem Hitler-Deutschland marschiert, und England, das sich jetzt auch mit beträchtlichen Exportsubsidien aktiv und offen gegen die Dumpingpolitik Deutschlands wendet, sind dazu berufen, gemeinsam mit den Kleinstaaten den Kollektivwiderstand wirkungsvoll zu organisieren, dessen es erst einmal so lange bedarf, bis später eine Gesamtlösung der Wirtschaftsprobleme erreicht werden kann. Wenn die Wirtschaftsmänner dieser beiden Staaten wirklich richtig erkannt haben werden, daß man der Raubrittermoral der faschistischen Diktatoren nicht mit höflichen Vorstellungen und Ermahnungen allein begegnen kann, sondern daß man ihr mit wirksamen Wirtschaftsmaßnahmen gegenübertreten muß, dann ist schon viel gewonnen, wenn auch darüber hinaus noch viel zu tun bleibt.

Mögen sich die demokratischen Großmächte im klaren sein, daß ihr Verhalten und ihre Verantwortlichkeit entscheidend sind für den Ablauf des Jahres 1939, das zum Schicksalsjahr für die Demokratien und die ganze Menschheit werden kann.

Humanität gegen Barbarei

Die organisierte Arbeiterschaft für das notleidende Spanien

100 Millionen für das spanische Volk

Die Not des spanischen Volkes, das zum blutigen Opfer eines unerbittlichen imperialistischen Machtkampfes geworden ist und auf seinem eigenen Boden gegen ruchlose fremde Mächte seine nackte Existenz zu verteidigen hat, wird von Tag zu Tag größer. Seine Hilferufe beginnen endlich in der Welt Gehör zu finden. Die Gewissen erwachen; Hilfsaktionen sind sogar zum Gegenstand der Aktion des Völkerbundes geworden. Die frei organisierte Arbeiterschaft, die die Fürsorge für das spanische Volk allzeit über Partei-Interessen stellte, hat kürzlich sogar beschlossen, die Verpflegungsaktion des Völkerbundes für die 2½ bis 3 Millionen Flüchtlinge aus dem Franco-Gebiet in der spanischen Republik tatkräftig zu unterstützen. Gleichzeitig wurden die Organisationen aufgefordert, die eigene Hilfe für das spanische Volk und die rechtmäßige spanische Regierung zu fördern.

Die international organisierte Arbeiterschaft hat mit ihrer eigenen Aktion nicht gewartet, bis das Verhalten der faschistischen Mächte in Spanien zu einem allgemein anerkannten Weltskandal geworden ist und die Not alle vorstellbaren Grenzen überschritten hat. Sie hat in der Erkenntnis, daß es in Spanien um die Vergewaltigung eines unschuldigen Volkes und einer gesetzlichen Regierung geht, vom ersten Augenblick an alles getan, um die Not zu mildern.

Der Beginn des unter lügnerischen Vorwänden eingeleiteten Eroberungskrieges war für die im Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB) organisierten Gewerkschaften auch der Beginn einer systematischen Hilfsaktion für die Opfer dieses Krieges. Trotz der schweren Beanspruchung der in ihrer Kaufkraft hart getroffenen Löhne durch andere Hilfsaktionen sind für die Aktion in Spanien vom Juli 1936 bis Ende 1938 insgesamt 35 Millionen Franken aufgebracht worden: 36 dem IGB angeschlossene Länder, internationale Berufssekretariate sowie artverwandte Organisationen haben zu diesem Werk beigetragen, wobei unter vielen anderen und zum Teil kleinen Ländern allein von Großbritannien 14 Millionen, von Schweden 6 Millionen, von Belgien 5 Millionen, von den Niederlanden 2 Millionen und von Frankreich mehr als eine Million eingezahlt worden sind.

Von den 35 Millionen sind bis Ende des letzten Jahres 33 Millionen für die verschiedensten Zwecke ausgegeben worden: Nahrungsmittel 17 Millionen, Kleider und Schuhe 4 Millionen, Seife und Tabak 1 Million, sanitäre Hilfe, Errichtung und Unterhalt eines Spitals 4 Millionen usw.

Abgesehen von diesen Summen sind große Beträge in einzelnen Ländern für spezielle und direkte Hilfe, so insbesondere für die Aufnahme und Unterbringung von Kindern verwendet worden. Spanische Kinder, für deren Unterhalt gewerkschaftliche Organisationen aufkommen, sind aufgenommen worden in Großbritannien, Dänemark, Frankreich. Die britischen Bergarbeiter stellten ein Kapital von 7 Millionen sicher für die Aufrechterhaltung von Kinderkolonien (Waisen) in Katalonien für die Zeit von vier Jahren. Die Niederlande stellten 2,2 Millionen Franken zur Verfügung für den Unterhalt von drei Kinderkolonien in Frankreich. Frankreich hat außer seinem Beitrag für das internationale Hilfswerk in der Höhe von einer Million für direkte Sendungen weitere 9 Millionen eingesetzt. Dazu kommen 3,6 Millionen für die Unterbringung spanischer Kinder. Zur Bekundung der Dankbarkeit für das internationale Werk sind selbst in Spanien Geldmittel zur Verfügung gestellt worden.

Insgesamt wurden für direkte und indirekte Hilfe in der angegebenen Zeit mindestens 80 Millionen Franken aufgebracht.

Um zu zeigen, wie sich die Hilfeleistung darstellte, geben wir nachstehende Einzelheiten:

Für die allgemeine Verpflegung der Zivilbevölkerung ist gesorgt worden in den Provinzen Katalonien, Valencia, Alicante, Madrid usw. Von August 1936 bis Ende November 1938 sind ungefähr 12 bis 13 000 Tonnen Lebensmittel, Medikamente, Kleidungsstücke und Seife verteilt worden.

Zur Zeit wird jeden Tag ¼ Liter Milch an 56 689 Kinder der Schulkantinen folgender Orte abgegeben: Barcelona, Gerona, Blanes, Calella, Camprodon, Figueras, Figols, Freixanet, Lloret Mar, Monlleu, Maigrot, Mollet, Sabadell, Soleras, Tarragona, Tossa, Villalonga de Ter. Ungefähr 34 000 spanischen Flüchtlingen, die in Katalonien aufgenommen und über 143 Dörfer verteilt worden sind, werden vom IGB regelmäßig Kleider, Schuhe und Seife gegeben.

In Blanes, Tossa, Lloret, Farners de la Selva ist eine gewisse Zahl von Villen und Häusern eingerichtet und zum Teil restauriert worden, um 1000 geflüchteten Kindern sowie Waisen und 40 bis 60 Jahre alten Invaliden Aufnahme gewähren zu können. Zu diesem Werk trägt insbesondere der britische Bergarbeiterverband bei, der für den Bau, die Einrichtung und den Unterhalt der Kolonien bereits 10 000 Pfund bezahlt hat, und der noch 40 000 Pfund Sterling zu unserer Verfügung hält, um für mindestens 3 Jahre den Unterhalt dieses Werkes zu sichern.

Das im März bis April 1937 gegründete Militärspital in Onteniente zählte zu gewissen Zeitpunkten 6 internationale Chirurgen und 26 internationale Krankenpflegerinnen. Es werden 860 Verwundete gepflegt. Das Spital wird heute noch vom Internationalen Solidaritätsfonds geleitet und mit Medikamenten sowie Lebensmitteln versorgt. Die Ausbildung von spanischen Chirurgen und Krankenschwestern auf Grund der Erfordernisse der modernen Wissenschaft hat einer Anzahl internationaler Chirurgen und Krankenschwestern die Möglichkeit gegeben, ihre Dienste anderen Institutionen anzubieten, wo ihre Anwesenheit zur Zeit nützlicher und notwendiger ist als in unserem Spital in Anteniente.

Es scheint, daß die von gewissen Ländern systematisch betriebene und von anderen Ländern in ebenso verbrecherischer Weise geduldete Barbarei in Spanien ihren Fortgang nehmen soll bis zum Weißbluten des spanischen Volkes. Die frei organisierte Arbeiterschaft der Welt hat darauf eine einzige Antwort, die sie vor sich selber und der Welt allzeit wird verantworten können: die Hilfsaktion nimmt ihren Fortgang!

Seit dem 15. November v. J. sind die Lebensmittelsendungen erheblich intensiviert worden. Aus England sind weitere Kleider und Lebensmittel gesandt worden im Betrage von mehr als 8 Millionen Franken; Schweden: 3 Millionen; Dänemark: 488 000 usw., insgesamt 13 600 000 Ffr. in zwei Monaten.

Während immer neue deutsche und italienische Flugzeuge wirkungsvollere und zahlreichere Bomben und Granaten auf wehrlose Städte abwerfen, senden die international organisierten Arbeiter in die gleichen Städte größere Quantitäten von Fleisch, Mehl, Kartoffeln, kondensierter Milch, Schokolade, Zucker, Reis, Gemüse Teigwaren, Kakao, Käse Seife usw.

Humanität gegen Barbarei!

Morphium

Von **Richard Keverne.**

Dr. Paul Harding wälzte sich unruhig auf seinem Lager. Er kannte diese schwülen Augustnächte, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließen, an denen sein verpfuschtes Leben an seinem geistigen Auge vorbeizog und gegen die nur ein Mittel half: Morphium. Eben jenes, das ihn so weit gebracht hatte. Das aus dem berühmten, hoffnungsvollen Gelehrten ein Wrack gemacht hatte, das sich nur mehr durch Gift aufrecht erhielt.

Dr. Harding glitt von seinem Lager. Der Fußboden war angenehm kühl, aber dennoch taumelte er ein wenig, als er sein Glas mit Whisky füllte und zum Medikamentenschrank trat. Er ließ einige Tropfen in das Glas fallen, eine Dosis, die jeden anderen auf Stunden in schwere, traumlose Bewußtlosigkeit geführt hätte, für ihn aber nur mehr ein leichtes Beruhigungsmittel bedeuten konnte. Als er das Glas zum Mund führen wollte, schrillte die Klingel von der Eingangstür auf. Harding blickte erstaunt auf. Der Diener war nicht in der Wohnung und so würde er den späten Störenfried wohl auch noch selbst einlassen müssen. Er stellte das Glas ärgerlich auf den Tisch und trat in den Hausflur.

Die breite, gedrungene Gestalt des Besuchers war in der dunklen, sternenlosen Nacht im ersten Moment fast unsichtbar. Hinter ihm erblickte Doktor Harding die Konturen eines schweren Tourenwagens, der mit abgeblendeten Lichtern dastand.

„Sie sind der Arzt selbst?" fragte der Unbekannte.

„Ja, Sie wünschen?"

„Mein Name ist Drake. Ich habe eben auf der Straße einen anscheinend Betrunkenen aufgelesen, und ihn im Auto hierher gebracht."

Die beiden wandten sich dem Wagen zu und schleppten einen in tiefer Bewußtlosigkeit liegenden Mann in die Halle.

„Der Mann ist nicht betrunken", erklärte Harding nach einer oberflächlichen Untersuchung. „Es scheint sich um ein Verbrechen zu handeln. Ein Revolverschuß, der die Lunge gestreift hat. Ziemlich ernst. Unfall ist jedenfalls ausgeschlossen.

„Tatsächlich?" fragte der Unbekannte kühl.

„Ja. Da offensichtlich ein Verbrechen vorliegt, werde ich die Polizei verständigen müssen. Vielleicht erledigen Sie das, während ich mich um den Verletzten bemühe. Der Apparat ist dort in der Ecke. Verlangen Sie die nächste Polizeistation und lassen Sie einen Polizisten herschicken."

Drake begab sich in die bezeichnete Ecke des Zimmers Als Harding eine Sekunde später aufblickte, sah er, daß der Fremde eben damit beschäftigt war, die Leitungsdrähte des Telephonapparates mit einer kleinen Schere abzuschneiden.

„Was treiben Sie da!" schrie er mehr ärgerlich als erschrocken.

Drake wandte sich brüsk um. Seine Haltung hatte sich vollkommen verändert. In seiner Hand blinkte ein schwerer Revolver, dessen Lauf genau auf Dr. Hardings Stirn zielte.

„Ich denke, Sie fügen sich ohne weitere Widerrede", befahl er ruhig. „Die Angelegenheit ist für mich wichtig genug, um Sie augenblicklich niederzuknallen, wenn Sie mir nicht gehorchen..."

•

Während einiger Sekunden blickten die beiden Männer einander starr in die Augen. Dann senkte Dr. Harding die seinen. Er war nicht feig, aber er hatte in seinem langen und ereignisreichen Leben genügend Menschenkenntnis erworben, um zu wissen, daß der andere keine leere Drohung ausgesprochen hatte.

„Ich gebe zu, daß Ihr Argument überzeugend auf mich wirkt", erklärte er mit leiser Ironie. „Was soll ich also tun?"

„Verbinden Sie den Verletzten und trachten Sie den Vorfall so rasch als möglich zu vergessen!"

Die nächsten Sekunden vergingen schweigend. Harding bemühte sich geschickt um den Verletzten, aber Drake sah, wie seine Hände zitterten. Auch Harding fühlte, daß er ein Beruhigungsmittel dringend nötig hatte. Als er aber nach dem Glase greifen wollte, das noch immer auf dem Tisch stand, hielt der andere ihn zurück.

„Alter Säufer", sagte er verächtlich. „Jetzt ist keine Zeit für Alkohol. Du wirst deine Nerven bitter nötig haben, wenn du nicht ein Loch in den Schädel kriegen willst."

Harding zuckte unter der Beleidigung zusammen. Dann faßte er sich. „Ich hätte Sie gerne im Nebenraum gesprochen. Kommen Sie." Er wies auf die Tür.

Der Blick des anderen wurde mißtrauisch. „Gut!" entschloß er sich dann. „Aber keine Dummheiten, Alter! Du wärst nicht der erste, der daran glauben muß, weil er mich zu betrügen versucht."

„Ich bin Arzt", eröffnete Harding die Unterhaltung, „und habe die Pflicht, für meine Patienten auch dann nach Möglichkeit zu sorgen, wenn mir die Behandlung unter etwas, sagen wir: merkwürdigen Umständen übertragen wird. Da Sie vermutlich noch eine längere Fahrt vor sich haben und kaum Lust haben dürften, Ihren Komplicen — Pardon: Ich meinte natürlich den Verletzten in einem öffentlichen Hospital abzuliefern, werde ich ihm noch eine Injektion machen müssen. Sie haben doch nichts dagegen?"

Drake trat gedankenvoll wieder in das Zimmer, in dem der Verletzte lag. Er betrachtete ihn eine Weile, dann fragte er: „Er wird auf diese Injektion hin einschlafen?"

„Ja."

„Für wie lange?"

„Etwa zwei Stunden", antwortete Dr. Harding, während er Ampullen und Injektionsspritze vorbereitete.

„Schön. Verdoppeln Sie die Dosis!"

„Warum?" fragte Harding erstaunt.

„Ersparen Sie sich überflüssige Fragen, Doktor", sagte Drake und sah zu, wie der Arzt die Injektionsspritze gehorsam füllte. „Im übrigen wird Ihnen diese Dosis das Leben retten, Alter. Ich wäre sonst vermutlich genötigt gewesen, Sie vorsichtshalber über den Haufen zu schießen, um überflüssige Komplikationen zu vermeiden. Sie werden diese Injektion nämlich sich selbst machen!"

„Aber Ihr Freund...?"

„Sie werden ja noch Zeit haben, ihm auch eine Injektion zu machen, bevor Sie einschlafen, denke ich. Wollen Sie nun gehorchen, oder ziehen Sie eine Kugel zwischen den Rippen vor?"

Harding stöhnte leise. Dann entblößte er seinen Arm und setzte die Nadel an. Drake sah aufmerksam zu, wie die Flüssigkeit in die Blutbahn eindrang. Die Hand Dr. Hardings zitterte. Seine Stimme war die eines alten, gebrochenen Mannes.

„Lassen Sie mich trinken, Mr. Drake. Ich habe alles getan, was Sie von mir verlangten — aber ich kann einfach nicht weiter —"

„Geh zum Teufel alter Säufer", sagte er roh, „ich kann selbst eine kleine Stärkung brauchen."

Er faßte das Glas, roch vorsichtig und stürzte es dann auf einen Zug hinunter: „Warum starrst du mich eigentlich so an?" fragte er Harding, der dieser Szene wie versteinert zugesehen hatte. Dann ging seine Stimme in ein Lallen über. Mit einer kraftlosen Bewegung versuchte er den Revolver zu heben, dann stürzte er schwer zu Boden.

Die Waffe klirrte auf das Parkett. Dr. Harding bückte sich langsam und faßte den Revolver. Die Berührung des kühlen Metalles schien ihm einen Teil seiner Sicherheit wiederzugeben.

Aufrecht schritt er in die Halle. Er hob den Hörer des zweiten Telephonapparates ab.

„Verbinden Sie mich mit der Polizeistation, Fräulein", forderte er. Und dann, als sich der Beamte meldete: „Hier Harding. Dr. Harding — senden Sie mir sofort einen Polizisten. Ich habe hier zwei Individuen, die Sie vermutlich interessieren werden —"

Eine Stimme unterbrach ihn: „Einen Moment Doktor. Ist der eine nicht groß und kräftig, der andere ziemlich klein und verletzt?"

„Ganz richtig."

„Dann Doktor, seien Sie um Gottes willen vorsichtig. Die beiden Männer sind Willis und Engle. Die Kerle haben eben versucht in Horton eine Bank zu berauben. Sie haben den Wächter getötet. Aber es ist ihm noch gelungen, den einen von ihnen schwer zu verletzen. Sie müssen sich sehr in acht nehmen, die beiden schrecken vor nichts zurück und sind außerordentlich gefährlich!"

Harding lächelte leicht. „Jetzt nicht mehr, Inspektor," sagte er. „Der eine schläft in meinem Laboratorium mit einer Morphiumdosis, die ich keinem Kranken je einzugeben gewagt hätte. Der andere ist immerhin so schwer verletzt, daß vorläufig von seiner Seite nichts zu befürchten ist. Hören Sie..."

Seine Stimme war weniger klar geworden, er hatte Mühe, seine Worte zu artikulieren:

„Ich selbst werde jedenfalls bewußtlos sein, wenn Sie kommen — hat mich gezwungen, mir selbst eine Riesendosis Morphium zu injizieren. Sie finden mich in der Halle..."

Zwanzig Minuten später fanden die Polizisten den Greis in tiefster Bewußtlosigkeit in einem Fauteuil neben dem Telephonapparat Er hielt den Hörer noch in der Hand. Sein Gesicht war entspannt, ein zufriedenes Lächeln lag auf seinen bleichen Lippen.

Der Knecht des Teufels

Von **N. L. Tolstoj.**

Es lebte einmal ein sehr biederer Landwirt. Er besaß alles in Ueberfluß. Auch hielt er viele Sklaven. Diese lobten ihren Gebieter über alle Maßen: „Es gibt keinen besseren Herrn auf Erden als den unseren. Er kleidet uns, sorgt für uns und verlangt niemals, daß wir uns für ihn zu Tode schinden. Er tut keinem Menschen etwas zuleide, nie hört man von ihm ein böses Wort, er zürnt niemals. Die anderen Landwirte quälen ihre Sklaven wie das Vieh, beschimpfen und strafen oft selbst einen Unschuldigen. Aber unser Herr ist ganz anders. Er hat nur unser Wohl im Auge und ist stets freundlich zu uns. Ein besseres Leben könnten wir uns schon gar nicht mehr wünschen."

So priesen die Sklaven ihren Herrn und der Teufel beneidete sie, weil sie mit ihrem Gebieter in solcher Liebe und Eintracht lebten. Und er bemächtigte sich eines der Sklaven, namens Aleb. Er hatte diesen so sehr in Gewalt, daß es ihm gelang, Aleb sogar zu bewegen, auch die übrigen Sklaven gegen den Landwirt aufzuhetzen.

Einmal hielten die Sklaven eben eine Ruhepause und plauderten miteinander. Dabei priesen sie wieder ihren Herrn. Aber Aleb, der auch zugegen war, sprach: „Was rühmt ihr gar so sehr die Güte unseres Herrn? Auch der Teufel ist gut zu uns, wenn wir das tun, was er begehrt! Wir dienen unserem Herrn ehrlich und redlich, sind ihm treu ergeben und tun alles nur zu seinem Wohl. Wir erfüllen alle seine Wünsche, erraten sogar seine Gedanken. Natürlich ist er da gut zu uns! Versuchet aber nur einmal euch seinen Anordnungen zu widersetzen, verrichtet etwas nicht nach seinem Wunsch. Wenn einmal einer von uns etwas schlecht machen oder ihm einen Schaden zufügen würde, so wäre auch unser Gebieter ebenso wie die anderen; er täte das Böse mit noch Böserem als selbst der schlechteste Landwirt vergelten."

Die Sklaven teilten nicht diese Meinung, sie behaupteten sogar das Gegenteil dessen, was Aleb sagte. Lange stritten sie hin und her. Schließlich gingen sie eine Wette ein. Aleb machte sich erbötig, den Herrn zu erzürnen. Die Bedingung war: sollte ihr Gebieter trotzdem nicht erbost werden, so verliert Aleb seinen Festrock; wird der Landwirt aber doch erbost, müssen ihm alle anderen Kameraden ihre Feströcke geben; überdies verpflichteten sie sich, Aleb zu verteidigen, falls ihn der Herr in Fesseln schlagen und einsperren lassen sollte, und so lange um Gnade für ihn zu flehen, bis er ihn wieder frei läßt.

Aleb oblag auf dem Gut die Aufsicht der Schafe. Der Herr besaß unter anderem auch teure Zuchtschafe. Am Morgen des nächsten Tages trafen Gäste ein. Der Landwirt führte sie in den Stall, um ihnen die teuren Zuchtschafe zu zeigen. Aleb, der unter dem Einfluß des Teufels stand, deutete seinen Kameraden: „Gebt acht, ich werde unseren Herrn jetzt sofort erzürnen!"

Die Sklaven kamen alle zu dem Stall und lugten neugierig zur Tür und zum Fenster hinein. Der Teufel aber hockte oben auf einem Baum und beobachtete von dort aus, wie Aleb ihm dienen werde.

Der Landwirt geleitete seine Gäste über den Hof zu den Lämmern und Schafen. Besonders sein teuerstes Zuchtschaf wollte er ihnen zeigen. „Auch diese Lämmer sind ja von edler Rasse", erklärte der Landwirt, „es gibt hier aber eines, das von geradezu unschätzbarem Wert ist. Ich behüte es wie meinen Augapfel."

Die Tiere erschraken bei dem Anblick der vielen Menschen, sie liefen zusammen und drängten sich in einem einzigen Rudel. Man konnte den Gästen unter den vielen Schafen das teuerste nicht zeigen. Da sprach der Landwirt zu seinem Hirten: „Bitte, lieber Aleb, nimmt vorsichtig unser Musterschaf und bringe es heraus"

Kaum hatte der Herr diesen Wunsch geäußert, stürzte sich Aleb wie ein Löwe unter die Tiere und faßte das kostbarste Schaf bei seiner Wolle. Dann packte er es mit der einen Hand beim Hinterfuß, hob es in die Höhe und brach dem Tier vor den Augen des Landwirtes das Bein unterhalb des Knies, daß es nur so krachte. Das arme Schaf brüllte laut und sank auf das eine Knie. Aleb packte es beim rechten Fuß und der linke Fuß hing wie eine Peitsche hinab. Die Gäste und Sklaven jammerten, der Teufel aber freute sich, daß Aleb die Sache so klug angestellt hatte. Das Gesicht des Landwirtes verdüsterte sich. Er runzelte die Stirn und ließ den Kopf hängen, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Auch die Gäste und Sklaven schwiegen. Alle warteten gespannt darauf, was nun geschehen werde. Der Landwirt schwieg. Er bekämpfte seinen Zorn. Dann erhob er sein Haupt und starrte zum Himmel empor. Allmählich glätteten sich die Falten auf seiner Stirne, er lächelte und sah Aleb lange an. „O, Aleb, Aleb!" sprach er. „Dein Herr hat dir zweifellos befohlen, mich zu erzürnen. Aber mein Herr ist stärker als der deine und es ist dir nicht gelungen, meinen Zorn zu entfachen. Aber ich werde jetzt deinen Herrn erzürnen. Du hattest Angst, Aleb, daß ich dich strafen werde, während du doch gerne frei sein möchtest. Also: ich werde dich nicht strafen, sondern schenke dir hier in Anwesenheit meiner Gäste die Freiheit, geh, wohin du willst, und nimm auch deinen Festrock mit!"

Der brave Landwirt ging mit seinen Gästen wieder ins Haus hinein. Der Teufel fletschte die Zähne, stieg vom Baum herunter und verkroch sich in die Erde.

Das Geheimnis um Olaf Sörensen

Kriminal-Roman von Karl Siber

(1. Fortsetzung)

„Wie sagten Sie? Mein Mann hätte sich meines Jugendfreundes wegen von mir getrennt?"

„So behauptete die Hausdame, gnädige Frau."

„Dann hat diese Person ganz gemein gelogen!" entgegnete Hanna erregt. „Warum wir uns getrennt haben, muß ich Ihnen nun doch kundtun, Herr Kriminalrat, nachdem ich in so empörender Weise beschuldigt worden bin. Die Trennung geschah von mir aus, weil ich meinen Mann in — zärtlichem Zusammensein mit einer Person von schlechtem Ruf überrascht habe, die —", sie stockte einen Augenblick, um dann fortzufahren — „das ist der wahre Grund für unsere Trennung."

„Ich glaube Ihnen selbstverständlich gern, gnädige Frau. Aber Herr Sörensen wird es seiner Hausdame wohl so erzählt haben, wie sie mir gegenüber ausgesagt hat. Darf ich der Vollständigkeit halber noch um den Namen des betreffenden Herrn bitten?"

„Es ist Herr Rolf Werder, der Inhaber der Chemischen Werke A.-G."

Der Kriminalrat machte sich seine Notizen. Dann stand er auf und sagte: „Verbindlichsten Dank, gnädige Frau, und ich bitte nochmals um Entschuldigung, wenn ich Sie auf diese Weise stören mußte. — Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft vorläufig beschlagnahmt worden. Da keine Waffe gefunden wurde, muß die Kugel, die wohl im Kopfe des Ermordeten steckengeblieben ist, zur Stelle geschafft werden. Jedenfalls werden Sie über alles Wichtige auf dem laufenden gehalten werden. Auf Wiedersehen, gnädige Frau."

Der Kriminalrat verbeugte sich und ging hinaus.

Hanna stand wie an den Platz festgebannt und starrte dem Polizeibeamten nach. Sie mußte sich erst besinnen, ob alles das, was sie soeben erlebt, kein böser Traum war.

Sörensen ermordet? Und von dem Täter keine Spur? Wer konnte ein so furchtbares Verbrechen begangen haben? Der Kriminalbeamte hatte gesagt, daß es sich offenbar um keinen Raubmord handle. Was aber konnte den Mörder veranlaßt haben, Sörensen ums Leben zu bringen? War es wirklich ein Eifersüchtiger, ein Betrogener, der so schrecklich Rache genommen?

Tausend Fragen, für die sie keine Antwort fand, gingen ihr durch den Kopf. Da fiel ihr in ihrer Herzensangst Rolf Werder ein. Ob er wohl von dem furchtbaren Geschehnis bereits gehört hatte? Sie mußte Gewißheit haben!

Hannas Hand bebte, als sie die Telephonnummer wählte. Als Rolf Werder sich meldete, vermochte sie vor Erregung kaum zu sprechen.

„Haben Sie schon gehört, Rolf, was mit Sörensen geschehen ist?"

„Nein, Hanna, keine Ahnung! Was ist denn mit ihm?"

„Er ist heute früh in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden."

„Wie?" fragte Rolf entsetzt. „Sörensen ermordet? Um Gottes willen, Hanna, das ist doch nicht möglich?!"

„Es ist leider so. Eben war ein Kriminalbeamter bei mir und hat mich davon benachrichtigt."

Einen Augenblick war es still. Hanna fühlte, wie sehr Rolf diese Schreckensnachricht erregt haben mußte. Endlich hörte sie ihn wieder sprechen:

„Ich kann es immer noch nicht fassen, Hanna! Wer ist denn der Täter?"

„Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihm. Wäre es Ihnen wohl möglich, im Laufe des Tages zu mir zu kommen?"

„Aber gewiß, liebe Hanna! Ich komme sofort! Auf Wiedersehen!"

Hanna legte den Hörer auf die Gabel zurück. Sie wußte: Rolf würde bestimmt in der nächsten Viertelstunde bei ihr sein. Erschöpft sank sie in den Sessel. Die neue Aufregung hatte ihr vollends alle Kraft genommen.

Bereits nach zehn Minuten war Rolf zur Stelle. Er sah ganz verstört aus, als er Hanna gegenübertrat. Fest hielt er ihre bebende Hand in der seinen.

„Sie Aermste, was müssen Sie alles erdulden!" sagte er mit tiefstem Mitgefühl. „Erst nimmt man Ihnen Ihr Kind — und nun kommt auch das noch über Sie!"

Hanna hatte keine Tränen mehr. Das Leid der letzten Wochen hatte ihre Wangen schmal werden lassen. Die Augen in dem bleichen Gesicht schienen größer geworden zu sein, als sie es bisher gewesen.

Als Rolf und Hanna einander gegenüber saßen, berichtete sie von dem, was sie von dem Kriminalrat erfahren hatte. Als sie dann davon sprechen wollte, was Sörensens Hausdame über den Grund der Trennung der Ehegatten ausgesagt hatte, stockte ihre Stimme. Aber sie wollte Rolf auch das nicht verschweigen, und so sagte sie es ihm denn.

Rolf sprang erregt in die Höhe. „Das ist eine Gemeinheit. Eine niederträchtige Verleumdung ist das!" rief der sonst so beherrschte Mann in aufwallendem Zorn.

Hanna legte ihm begütigend die Hand auf den Arm. Rolf setzte sich wieder, aber in seinem zuckenden Gesicht arbeitete es. Man sah ihm die starke Erregung seines Innern wohl an.

„Sagen Sie mir bitte alles, liebe Hanna", bat er dringend. „Verschweigen Sie mir nichts. Ich bin auf alles gefaßt."

„Ich habe Ihnen nun alles gesagt, lieber Rolf. Es ist wirklich zuviel, was in der letzten Zeit über mich hereingebrochen ist. Und hätten Sie mir nicht als treuer Freund zur Seite gestanden ..."

Rolf wehrte mit einer Gebärde ab. Er nahm ihre schmale Hand und drückte sie sacht. „Aber das ist doch selbstverständlich, liebe Hanna", entgegnete er, nun wieder ganz ruhig geworden.

„Als ob ich nicht schon genug Kummer meines armen Kindes wegen hätte. Hat sich denn auf die Anzeigen in den Dresdener Zeitungen noch niemand gemeldet?"

Rolf schüttelte betrübt den Kopf. „Nein, leider nicht."

„Wenn nun aber Sörensen das Geheimnis, wohin er Waltraut gebracht hat, mit ins Grab genommen hat?" meinte Hanna angstvoll.

„Das glaube ich kaum. Irgendwo in seiner Wohnung wird sich schon ein Briefwechsel oder sonst eine Notiz finden, die Aufschluß darüber gibt. Und wenn nicht, dann wird die Pflegerin des Kindes sich schon von selber melden, wenn sie erfährt, was mit Sörensen geschehen ist.

Hanna fühlte sich durch seine Worte sichtlich getröstet. Sie glaubte nur zu gern daran, daß sie ihren Liebling bald wieder in die Arme schließen durfte. Selbst wenn Waltrauts ihr unbekannte Pflegemutter wider Erwarten nichts von Sörensens Tod erfahren sollte, so würde sie sich doch bestimmt nach einiger Zeit bei der Mutter des Kindes melden, um von ihr das Unterhaltsgeld für die Kleine zu fordern.

Als Rolf Werder ging, war es Hanna lange nicht mehr so schwer ums Herz, als bevor er gekommen war. Sie begann, sich allmählich mit dem Gedanken abzufinden, daß der Tod, wenn auch in schrecklicher Weise, die Bande ihrer unglücklichen Ehe gelöst hatte.

•

Fünf Jahre zurück. Die blutjunge und doch schon weithin bekannte Opernsängerin Hanna Schumann war die Gattin des von den Backfischen und auch reiferen Frauen angehimmelten Schauspielers Olaf Sörensen geworden. Nach einem Jahr wurde ihnen ein Töchterchen geboren, dem sie den Namen Waltraut gaben.

Manches Leidvolle hatte Hanna in diesen fünf Jahren ihrer Ehe mit Sörensen schon erlebt. Das erste Jahr war fast ungetrübt vergangen. Dann aber waren nach und nach manche wenig gute Eigenschaften des Schauspielers zum Vorschein gekommen. Nächtelang frönte er seiner Spielleidenschaft, ohne daran zu denken, daß er mit seiner Gage einen ganzen Monat reichen sollte. Oftmals in diesen fünf Jahren hatte Hanna von ihrem Einkommen als Opernsängerin für ihren Gatten Schulden bezahlt, um von drängenden Gläubigern angedrohte Klagen abzuwenden. Das größere Uebel aber war: er benutzte seine dramatische Lehrtätigkeit nach alter Gewohnheit, um mit seinen Schülerinnen heimliche Liebschaften anzufangen.

Immer mehr wurde Hanna der einst so geliebte Mann entfremdet. Seit Waltraut ihr geboren war, wendete sie ihrem Kinde ihre ganze Liebe zu. Bald kümmerte es sie wenig mehr, was Olaf trieb. Wenn sie den kleinen, blonden Lockenkopf, ihr zärtlich geliebtes Kind in den Armen hielt, dann dachte sie nicht mehr an ihren Mann, auch nicht mehr an das Theater und die großen Erfolge, die sie mit ihrer Kunst, ihrer herrlichen Stimme in steigendem Maße errang. Ihr Kind war ihre Welt, ihr Glück ,ihr Sonnenschein. Darüber vergaß sie alles, auch die düsteren Schatten ihrer unglücklichen Ehe. Nur zu bald hatte sie erkannt, daß Olaf Sörensen ein Blender, daß er nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Leben ein großer Komödiant war. Hätte sie nicht ihr Kind gehabt, so hätte sie sich wohl ohne schwere Herzenskämpfe von Olaf trennen können. Würde sie eine Trennung anfangs vielleicht schmerzlich empfunden haben, so hätte sie sich doch gewiß bald damit abgefunden. Das Kind war eigentlich das einzige, was sie noch an Olaf Sörensen band. — — —

Dann kam ein Tag, der auch den letzten Rest ihrer Liebe zu ihrem Gatten zerstörte. Es war auf dem großen Bühnenfest, bei dem alles, was sich den verhältnismäßig hohen Eintritspreis zu leisten vermochte, die Bühnenkünstler in unmittelbarer Nähe betrachten und bewundern konnte.

Fast alle verfügbaren Räume des Opernhauses waren dem Fest erschlossen worden. Alles, was sich zur „Gesellschaft" rechnete, war anwesend. Die Damen waren zumeist in prachtvollen Roben erschienen, manche sogar in sehr auffallenden Gewändern, zumal die Mitglieder der Bühne. Die Herren trugen Frack oder Smoking. So bot das Fest ein wahrhaft glanzvolles, buntes Bild. Die Intendanz hatte alles aufgeboten, um ihren Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Vater rät gut.

Seit der „E" jetzt trägt ein Glas
Macht ihm Lesen wieder Spaß.
Wenn die „A" dir ständig schmerzen,
Geh zum Arzt, rat ich vom Herzen.

Gleichklang.

Wer könnte jener Herr nur sein?
Hab keinen Wort. — Jetzt fällt mir's ein:
Ich lernt ihn kennen voriges Jahr,
Als ich in Wort geschäftlich war.

Verführerisch.

Bald winkt Gemisch aus V e r s und S t i e l,
Mein lieber Freund, trink nicht zuviel.

In der Fremde.

Wort mit „h" kann bitter schmerzen,
Es bedrückt die Menschenherzen;
Eins nur davon heilen kann:
Tritt das Wort mit „g" schnell an.

Auflösungen der letzten Rätsel.

Nur noch durch Aetherwellen: Pistenbläser.
Augen auf: Gefahr — gewahr.
Die Farbe machts: Bonne — Bohne.
Wintersportler: Bobrennen.

Humor

Berechtigte Frage.

„Denke dir, Trude, gestern habe ich einen fabelhaft interessanten Vortrag über die Entfernung der Fixsterne gehört."

„So? Na, und wie entfernt man sie denn?"

Barometerstand.

„Marie, geht einmal ins Wohnzimmer und sieh nach, wie das Barometer steht."

Marie (zurückkommend): „Es steht noch auf dem Bordbrett dicht an der Wand!"

Noch nie dagewesen!

„Ich wünsche eine Tasse mit der Aufschrift: Meiner lieben Schwiegermutter."

„Bedaure sehr, mein Herr, aber so etwas ist bei uns noch nie verlangt worden."

Das schlimmere Uebel.

„Du siehst ja so verstört aus! Machst du dir Sorgen, daß du so viele Schulden hast?"

„Ach nein, nur darüber, daß es mir gar nicht mehr gelingen will, noch weitere Schulden zu machen."

•

Max wandert mit Olga durch den Park.

Olga schwärmte: „Ist solch eine Sternennacht nicht herrlich?"

„Ja, ja", seufzte Max, „man müßte nur etwas mehr Mut haben!"

•

„Haben Sie schon gehört, daß Frau Krause täglich mindestens einen Liter Kölnisches Wasser trinkt?"

„Nicht möglich!"

„Freilich — sie lebt ja in Köln."

•

Der große amerikanische Filmstar wird nach der Trauung von ihrem neuesten Gatten in dessen herrliche Wohnung geführt.

„Also, das ist dein Heim?" fragte sie und schaut sich prüfend um.

„Ja, Geliebte."

„Du, das kommt mir so furchtbar vertraut vor — sollten wir doch schon einmal zusammen verheiratet gewesen sein?"

•

„Sind Sie der Müller, der die zwölf Kinder hat?"

„Nein, ich bin sein Gehilfe!"

•

„Schrecklich, diese Mannsleute! Mein Mann hat einen furchtbaren Krach gemacht, weil ich einen neuen Wintermantel haben wollte."

„Na, da ist meiner doch anders. Als ich mir zum Geburtstag ein seidenes Kleid wünschte, hat er kein Wort darüber verloren."

„Hast du's denn auch bekommen?"

„Keine Spur!"

•

Der junge Herr: „Ich verbitte mir diese dauernde Belästigung! Sie fixieren mich!"

Der alte Herr: „Vom Fixieren kann wohl keine Rede sein, Sie sind ja noch nicht mal entwickelt!"



Ministerpräsident Daladier in Tunis

Links

Daladier beim Bei von Tunis

Rechts

Große Militärschau in Tunis





Links

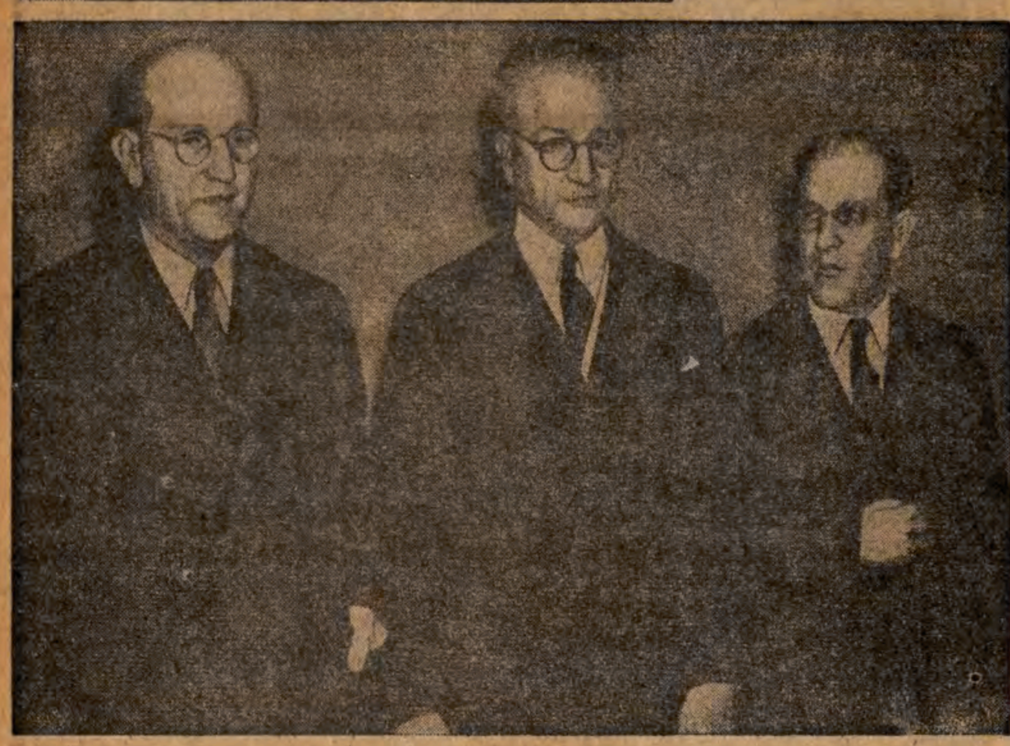
Minister Beck bei Reichskanzler Hitler in Berchtesgaden

Hitler begrüßt Beck bei dessen Ankunft auf dem Bahnhof Im Hintergrunde Reichsaußenminister von Ribbentrop

Rechts

„Paris ohne Kino" lautete die Ankündigung vor den Lichtspieltheatern während der kurzen Aktion gegen die angeblich hohe Billettsteuer





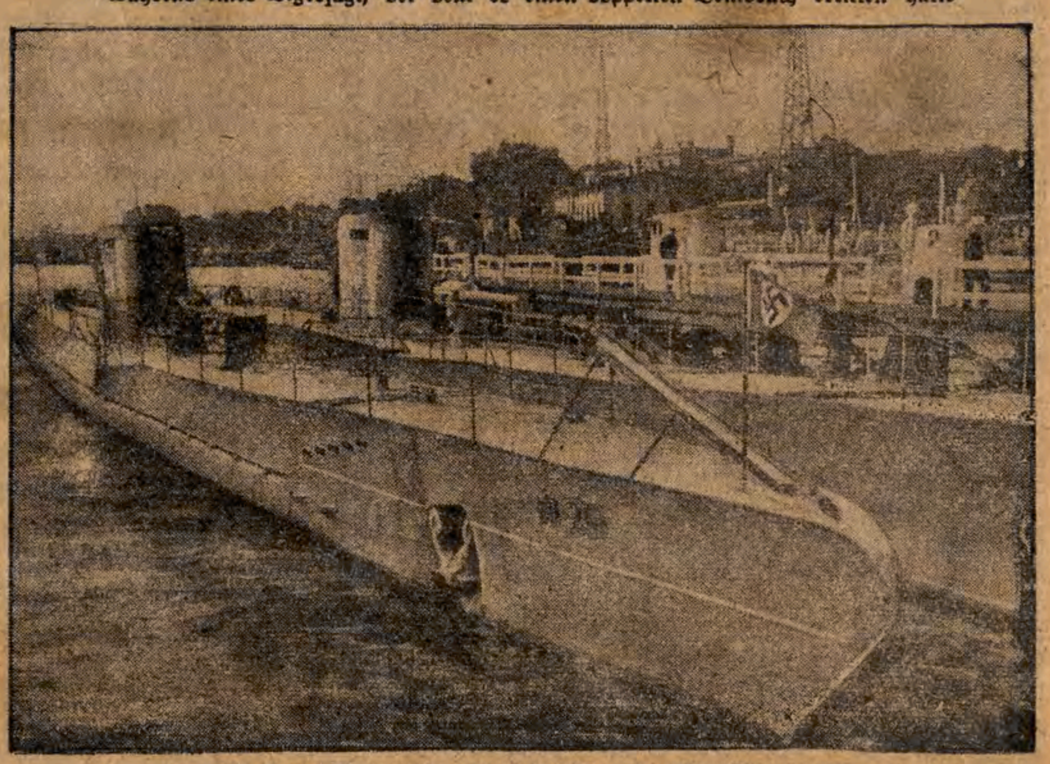
Die drei Brüder Musica, italienischer Abstammung, die in USA unter falschem Namen ihrem Bruder verhalfen, ein Industrie- und Handelskonzern aufzuziehen



Der Kaiser von Annam in Indochina auf dem Krankenbett nach einem Absturz während einer Tigerjagt, bei dem er einen doppelten Beinbruch erlitten hatte



Aufnahme des schweren Bahnunglücks in Brasilien, bei dem 31 Passagiere den Tod erlitten und 60 verletzt wurden



Die neuen Unterseeboote der deutschen Flottille „Salzwedel"